



## Heimat, Familienerinnerungen und Essen wie bei Oma

*Auch in diesem Jahr fand Ende März (24.-26.03.) wieder das Landesjugendseminar, dessen Veranstalter der Landesverband der Donauschwaben in Baden-Württemberg ist, im Haus der Donauschwaben in Mosbach statt. Diesmal durften wir Teilnehmer aus Reutlingen, Mosbach, Speyer und Tuttlingen begrüßen, sodass wir auf eine Teilnehmerzahl von 39 Personen gekommen sind.*

Stühle stehen und dann verschiedene Aufgaben lösen. So mussten sich die Teilnehmer alphabetisch nach ihren Vornamen sortieren, der Wegstrecke nach oder auch der Körpergröße. Sind und Zweck war es zu einem, die anderen Teilnehmer mit dem Namen kennenzulernen und zum anderen, das Vertrauen zu stärken. Denn jeder musste jeden festhalten und keiner durfte vom Stuhl fallen.

Wie die Teilnehmer während des Workshops berichten, sind hier viele Gespräche mit den Großeltern zustande gekommen und man hat Sachen erfahren, die man vorher noch gar nicht wusste.

Frau Simon teilt die Teilnehmer zuerst in kleine Gruppen auf und teilt Texte aus. In allen geht es um die Heimat, aber alle definieren die Heimat eben anders, für einen ist es das Haus, für andere die Sprache, für wieder andere das Essen. Und das stellt sich auch schnell bei unseren Teilnehmern heraus. Auch hier gibt es Bilder aus allen Bereichen, die mitgebracht wurden. Es entsteht eine Diskussion über Heimat und Familienerinnerungen, über Bilder von früher und auch Bilder von heute, Erinnerungen, die wir miteinander teilen konnten, oder auch Erinnerungen, die wir nur weiterzählt bekommen haben.

Die Ausstellung wurde in das Archiv der Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde aufgenommen und kann unter <https://idglbw.de/de/aktuelles/haus-von-uns-heimat-und-erinnerung-der-nach-kommen-der-donauschwaben> besichtigt werden. Im Namen aller Teilnehmer geht hier nochmal ein großer Dank an Frau Simon, die ein sehr Interessantes Projekt ins Leben gerufen hat!



*Die Teilnehmer des Landesjugendseminars vor dem Haus der Donauschwaben in Mosbach*

Seit langer Zeit war diesmal die Anreise wieder am Freitagabend geplant, dass manch ein Teilnehmer nicht den langen Weg am frühen Morgen auf sich nehmen muss. So konnte jeder, wie er es zeitlich passte, anreisen und wurde von den Donauschwaben Mosbach mit einem leckeren Abendessen begrüßt. Den Abend hat man einfach in geselliger Runde verbracht und hat die Chance genutzt alte Bekanntschaften zu vertiefen und neue zu schließen.

Am Samstag stand nach dem Frühstück dann erstmal eine Einheit zum Teambuilding auf dem Programm. Die Teilnehmer durften sich in einem Stuhlkreis versammeln, alle auf die

Danach ging es direkt zu unserem ersten Workshop weiter. Diesmal konnten wir Frau Dr. Daniela Simon vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde gewinnen. Frau Simon ist Lehrbeauftragte an der Universität Tübingen und habilitiert seit Mai 2022 im Fach Südosteuropäische Geschichte. Ihr Forschungsgebiet am Institut ist der Ordnungswandel und die kulturelle Vielfalt. Mit unseren Seminarbesuchern hat sie eine digitale Ausstellung erarbeitet. Das Thema hier: Heimat und Erinnerung. Zur Vorbereitung sollte jeder Teilnehmer ein Bild mitbringen, das an Heimat erinnert, oder das mit der Heimat verbunden wird.



*Maja beim Moderieren des Jugendseminars*

## Am 1. März 2023 wurde Boris Masic das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

In der Laudatio heißt es:

„Der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Frank-Walter Steinmeier, hat Ihnen für die Verdienste um den Erhalt der donauschwäbischen Kultur in Serbien, gegen den Verlust von Kulturgut, sowie für die Dokumentation der Geschichte der deutschen Minderheit in Serbien, den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.“

mit Abschluss Matura (vergleichbar mit Abitur), studierte er in Novi Sad Sportwissenschaft als Lehramt. Leider konnte er das Lehramt, mangels Planstelle, nicht ausüben, weshalb er dann über viele Jahre Deutsch unterrichtete.

Seine große Leidenschaft, die Geschichte der Donauschwaben, begann bereits in jungen Jahren. Nach Aussa-

gisiert und in einer von ihm errichtete Bibliothek/Museum in der Herz-Jesu-Kirche in „Apatin“ ausgestellt. Wer diese Einrichtung gesehen hat, spürt die Liebe, mit der er diese Raritäten behandelt. Es ist ein unsagbar wichtiger Schatz, der viel über unsere Herkunft und das Schaffen und Leben unserer Ahnen aussagt.

Boris verfügt heute über ein Wissen um die donauschwäbische Geschichte, die seinesgleichen sucht. All unsere Besuche in der „alten Heimat“ wären ohne seine Hilfe undenkbar. Er ist uns eben ein guter Freund.

Außerdem war und ist Boris einer der bedeutendsten Verfechter des Restitutionsgesetzes. Er hat eine ganze Menge Leute dazu bewegt, sich und ihre Ansprüche anzumelden. Viele von ihnen haben in der Folge auch eine Entschädigung erhalten.

Viele Besuchergruppen werden heute noch von Boris „in der ehemaligen Heimat“ geführt und betreut.

Wir, die „Heimatortsgemeinschaft Parabutsch“, freut sich über diese große Ehre die Boris zuteil wurde. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute.

*Hans Rosanovitsch*

\*\*\*

Der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben in Deutschland ist sehr erfreut über diese hohe Ehrung für Boris Masic, der große und unschätzbare Leistungen für die Sammlung und Bewahrung der Kulturschätze der donauschwäbischen Gemeinschaft erbracht hat. Ohne seinen unermüdlichen Einsatz, wären wir um vieles ärmer. Insbesondere die nachfolgenden Generationen müssen Boris dankbar sein, dass vieles vom Kulturerbe bewahrt wurde!



### Wer kennt ihn nicht, den Boris Masic?

Boris ist am 24. Oktober 1962 in Apatin/Serbien geboren, seine Mutter ist Donauschwäbin, sein Vater Serbe. Er wohnt in Apatin als 32.te Generation im Haus seiner Vorfahren. Nach seiner Schulzeit in Apatin,

gen seiner Mutter verschlang er alles, was er an Informationen bekommen konnte, was allerdings zu dieser Zeit gefährlich und politisch nicht einfach war. All die Dokumente, Bücher, Schriften, die er über Jahre, in verlassenen, oder zerstörten katholischen Kirchen gefunden hat, hat er katalo-

Hier nur ein Bruchteil der Bücher und Dokumente, die Boris Masic bei seiner Suche retten konnte. Sie sind mittlerweile archiviert und zum großen Teil digital erfasst!

Fortsetzung von Seite 1

Und dann war es auch schon Zeit zum Mittagessen. Wie immer in Mosbach kann man sich gar nicht für ein Essen entscheiden, dass das Beste war. Neben Frikadellen und Wurstsalat, gab es Schweine- und Putenschnitzel, Paprika- und Currywurst, Maishähnchen und Rindergulasch. Gut, dass wir auch zum Tanzen in Mosbach waren, so konnten wir die Pfunde auch gleich wieder abtrainieren, die wir gegessen hatten.



Aber ganz so schnell dann doch nicht, denn gleich nach dem Mittagessen stand der nächste Workshop an. Frau Lipp, von den Donauschwaben Mosbach, zeigte, wie man einen Strudelteig herstellt, zieht und auch befüllt. Und dabei nahm sie kein Blatt vor den Mund. Wenn mal etwas nicht richtig ausgeführt war, wurde man gleich darauf hingewiesen. Also genau wie bei Oma früher. Während die einen sich fleißig Notizen zu allem machten und die anderen nur dabeisaßen und gespannt auf das fertige Ergebnis gewartet haben, hat sich der ein oder andere dann doch getraut und hat auch selbst Hand angelegt. So gibt es nun in jeder Gruppe mindestens eine Person, die das Strudel ziehen gelernt hat und von nun an für das leibliche Wohl aller verantwortlich ist. Trotzdem gab es noch eine Sache zu machen... der Apfel-, Kirsch- und Quarkstrudel musste natürlich auch probiert werden. Und so wurde pünktlich zum Kaffee gleich nochmal gegessen, damit das anschließende Tanzen sich dann auch wirklich lohnt.

Und dann war es auch endlich so weit. Die Teilnehmer durften sich sportlich betätigen. Die Leitung hier übernahm Marion Marte von der Donaudutschen Landsmannschaft in Speyer. Zusammen mit ihrem Mann, Uli, der überraschend dazugestoßen ist, hatten wir sogar einen Akkordeonspieler, der uns live begleitet hat.

Erlern wurde eine Choreographie von Josef Wenzel. Und schon gleich kam der nächste Stolperstein. Während man in Speyer von der Schwabopolka spricht, kennt man den Tanz in Mosbach unter Grüße aus Werischwar und in Reutlingen heißt die Musik Schwäbische Laune. Also hat man mal wieder festgestellt, dass jede Gruppe eigentlich doch sehr viele ähnliche Tänze hat, aber alle eben unterschiedlich heißen. So entstand auch der Wunsch der Teilnehmer, das im kommenden Jahr endlich wieder ein neuer Tanz gezeigt wird, den noch niemand kennt. Es waren zwar nicht alle Teilnehmer, aber einige konnten sich eben doch noch an die Choreo erinnern.

Und da schon mal ein Musiker da war hat man die Chance gleich genutzt und noch mehr aus dem Repertoire getanzt. Und man muss schon ehrlich sagen, auf Livemusik zu tanzen ist etwas ganz anderes, wie vom Band. Denn manchmal muss man auch spontan sein, wenn der Musiker etwas ganz anderes spielt, wie eigentlich gerade getanzt wird. Aber wir sind ja alle Profis und können gut improvisieren.

Nach dem Abendessen ging es auch schon direkt zum nächsten Punkt. Obwohl das Wetter dieses Mal nicht wirklich mitgespielt hat, haben die Teilnehmer eine kurze Regenpause erwischt und sind losgezogen um die jährliche Fackelwanderung durch den Ortsteil Masseldorn zu laufen. Traditionell gehört es natürlich auch dazu, dass man hin und wieder mal einkehrt. So führte unser erster Stopp zur stellvertretenden Vorsitzenden Sabine Krefz, wo bereits mit Getränken auf uns gewartet wurde. Die letzte Einkehrstation meinte es gut mit uns. In der großen Garage konnten sich alle Teilnehmer unterstellen, als ein richtiger Regenguss vom Himmel kam. Trotzdem nahm das den Teilnehmern nicht die Stimmung, man kuschelte sich einfach nur ein bisschen mehr zusammen.

Zurück im Vereinshaus war der Abend dann zur freien Verfügung. Was bei den Jugendgruppen eigentlich so viel heißt, wie: Es wird weitergetanzt. Und das haben die Teilnehmer dann auch gemacht. Nicht nur bekannte donauschwäbische Choreographien erklangen, sondern auch bretonische Tänze oder der ein oder anderen Tanz aus der Kindergruppenzeit war dabei. Dazwischen gab es immer mal wieder kleine Pausen für Snacks und Getränke. Und dass man sich viel zu selten sieht wird auch jedes Jahr wieder festgestellt, denn so ein Wochenende hat eigentlich viel zu wenig Stunden um aufzuholen, was man das Jahr über so verpasst.

Am Sonntagmorgen ging es, trotz der Zeitumstellung, früh los und es stand das Wiederholen der erlernten

Tänze auf dem Programm. Danach übernahm Jürgen Harich das Wort, der sowohl den Bundesverband, wie auch den Weltdachverband der Donauschwaben vertat.

Zuerst dankte er allen Teilnehmern, die da waren, da die Tanzgruppen der Eyecatcher der Donauschwaben sind und dafür sorgen, dass wir uns immer noch präsent zeigen. Auch erwähnt er ausdrücklich die gute Stimmung, die unter den Teilnehmern herrscht und das herausstechende Gemeinschaftsgefühl. Dieses Teamgefühl sollte es bei allen Gruppen und Institutionen geben, daher ist eine noch bessere Vernetzung sehr wichtig und daran arbeitet der Bundesverband zurzeit. Wichtig ist auch eine Identifikation mit unserem donauschwäbischen Kulturerbe zu schaffen, egal ob über Tanz, Trachten, Geschichte, Traditionen, Sprache, Literatur, Kochen, Backen, Ahnenforschung oder ähnliches. Deshalb ist ein Präsenzzeigen – egal ob bei Veranstaltungen oder im Internet – sehr bedeutsam.

Wichtig ist auch, dass verschiedene Zielgruppen angesprochen werden, daher startet Jürgen den Aufruf, nicht nur für die Mitteilungen, sondern auch für unsere Auftritte in den sozialen Medien, Bilder und Berichte zu schicken, dass wir zeigen können, dass wir nicht nur aktiv, sondern auch jung geblieben sind. Und durch diese Beiträge sehen auch unsere Kontakte in der alten Heimat, was bei uns so los ist. Denn der Bundesverband ist auch ein Brückenbauer, denn hier gibt es hervorragende Kontakte nach Serbien und Kroatien, die wiederum unsere Berichte sehen können.

Ein weiteres Themenfeld des Bundesverbands ist die Bildung. So wird im nächsten Jahr ein Wettbewerb an alle weiterführenden Schulen zum Thema „Serbien und Baden-Württemberg“ verteilt. Bei diesem Wettbewerb hat der Bundesverband mitgeholfen. Und auch der donauschwäbische Kulturpreis wurde wieder ausgeschrieben.

Außerdem hat Jürgen noch die Fachtagung für alle HOG's und Interessierte vorgestellt, die an Christi Himmelfahrt in Haar stattfinden wird. Mit dem neuen Kulturzentrum Haus der Donauschwaben tut sich in Bayern sehr viel und diese Chance wird genutzt um ein erste Fachtagung zum donauschwäbischen Kulturgut zu erstellen. Hierzu sind alle eingeladen.

Im Sommer werden wir Besuch aus Chicago und Entre Rios erwarten. Hier wurden die Reisepläne der beiden Gruppen vorgestellt. Außerdem möchte 2024 die Fußballmannschaft aus Entre Rios zu Besuch kommen. Daher rufen wir nun alle Interessierte auf, die mit uns eine Fußballmannschaft

Fortsetzung Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

bilden wollen, sich zu melden. Gerne würden wir ein Freundschaftsspiel gegen Entre Rios organisieren. Und abschließend richtet er auch noch Grüße aus dem Ausland aus, die Gruppen aus Übersee, aber auch aus der alten Heimat würden sich sehr über Besuch aus Deutschland freuen.

Diese Diskussion ging direkt in die nächste über. Wie es mit dem Jugendseminar in Zukunft weitergeht. 2022 wurde eine Umfrage unter den Teilnehmern durchgeführt, anhand derer man herausfinden wollte, warum die Teilnehmerzahlen immer mehr zurück gehen. Nach fast eine Stunde hat man sich auf einige Punkte geeinigt, die man abarbeiten sollte um das Programm wieder attraktiver zu machen. Dazu gehören, wie schon erwähnt, neue Tänze von Choreographen, die noch keine Gruppe kennt. Gerne auch wieder einen Choreographen aus dem Ausland einladen. Den Kulturteil muss man verjüngen, der Workshop von Frau Simon war hier schon ein guter Schritt. Wunschthemen sind Pflege und Konservieren von Trachten, aber auch das erstellen von Schnittmustern und herstellen neuer Trachten. Oder eben Themen, mit denen sich die Teilnehmer identifizieren können. Flucht und Vertreibung sind natürlich ein wichtiges Thema in der Geschichte der Donauschwaben, aber die wenigsten von uns können sich noch mit diesem Thema identifizieren, da bei vielen auch die Großeltern gar nicht darüber sprechen wollten.

Vor dem Mittagessen und der Abreise kam es noch zur Neuwahl der Jugendleitung. Nach einer kurzen Diskussion, die das Arbeitsfeld und die damit verbundenen Schwierigkeiten in letzter Zeit aufzeigten, erklärte sich die Jugendleiterin Maja Kirschenheuter nochmals bereit, sich weitere 2 Jahre aufstellen zu lassen. Diese wurde einstimmig von den Anwesenden gewählt und setzt damit ihre Arbeit fort.

Abschließend gilt ein Dank den Donauschwaben Mosbach, für die gute Bewirtung, dem Landesverband der Donauschwaben in Baden-Württemberg, für die Kostenübernahme von Übernachtung und Essen und allen Teilnehmern, dass sie jedes Jahr wiederkommen und ein ganzes Wochenende miteinander verbringen. Auch wenn wir uns dieses Jahr noch das ein oder andere Mal sehen, freuen wir uns schon heute auf das nächste Jugendseminar in Mosbach.

*Einsenderin Mariana (Maja) Kirschenheuter, Jugendleiterin des Landesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e.V. Maja ist in dieser Eigenschaft auch im Bundesverband zuständig.*

Von unseren Landsleuten aus  
Entre Rios / Brasilien

## Eine Geschichte, die mit Arbeit und Hingabe geschrieben wurde

*Der Abschluss der 72. ordentlichen Generalversammlung der Genossenschaft Agrária sorgte für viel Emotion.*

Das interne Genossenschaftsteam bereitete viele Ehrungen vor, um an bemerkenswerte Momente der 24 Jahre von Jorge Karl als Präsidenten zu erinnern.

Den Anfang machte die Anwesenheit der Genossenschaftsmitglieder, die im Jahr 1998 den Aufsichtsrat der Agrária angehörten. Diese Gruppe war für die Wiederaufrichtung der Genossenschaft nach einer schweren Finanzkrise zuständig. „Die Tage vor der Wahl am 13. März 1999 waren sehr angespannt. Es bestanden große Zweifel daran, wer den Vorstand übernehmen würde und ich schlug Jorge vor. Heute sah er mich an und sagte, dass ich an all dem ‚schuldig‘ sei, und ich kann sagen, dass ich mit dieser Schuld sehr gut leben kann“, sagte Pionier und Mitglied Gerhard Temari.

Auch der ehemalige Bürgermeister von Guarapuava und Genossenschaftsmitglied Cesar Silvestri Filho ließ es sich nicht nehmen, seinen Dank auszusprechen. Er hob das Ansehen hervor, das Agrária unter Jorge Karl erlangte und sprach über die Verzichte, die man üben muss, wenn man eine so wichtige Führungsposition innehat. „Als Präsident einer Genossenschaft wie Agrária soll man jeden Tag sein Bestes leisten. Oft ist das, was wir unserer Familie widmen, das, was übrigbleibt. Das sage ich aufgrund meiner achtjährigen Erfahrung in der Stadtverwaltung. Sie, Jorge, haben dreimal so viel Zeit im Agrária-Vorstand verbracht, also haben wir Ihnen viel zu verdanken“, betonte er.

Als Vizepräsident der Agrária während der ersten Amtsjahre von Jorge Karl stand dem Mitglied Paul Illich die Aufgabe zu, dem nun ehemaligen Präsidenten einige Andenken zu überbringen. „Sie gingen in die Geschichte der Agrária ein und haben sich als große Führungspersönlichkeit im Genossenschaftswesen in Paraná und Brasilien einen Namen gemacht. Unsere Genossenschaft wird immer für Sie offen sein“, sagte Illich.

Unter begeistertem Applaus des anwesenden Publikums im Kulturzentrum Mathias Leh verzichtete Jorge Karl auf seine stets feste und präzise Rede, als er mit versagender Stimme über seine Karriere im Agrária-Vor-

stand sprach: „Ich wusste, dass ich heute gefühlvoll werden würde, also werde ich mich bemühen, sprechen zu können. Die Menschen, die hier sind [gemeint waren der Aufsichtsrat von 1998 und der 1999 gewählte Verwaltungsrat], haben Agrária gerettet, nicht ich.“



*Emotionen und Dankbarkeit prägten Karls Abschied von der Präsidentschaft der Genossenschaft Agrária*

Ich konnte immer auf gute Weggefährten im Verwaltungsrat und auf die Unterstützung der Genossenschaftsmitglieder zählen, denn allein hätte ich es nie schaffen können. Ich danke meiner Familie, insbesondere meiner Frau, die mich sehr unterstützt hat, den Mitarbeitern der Genossenschaft und vor allem Gott dafür, dass er mir die Möglichkeit gegeben hat, Sie alle zu haben“, sagte er abschließend.



*Nach 24 Jahren verabschiedete sich Karl (links) von der Präsidentschaft der Agrária und Adem Stemmer wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt*

### Worte des Dankes an Jorge Karl

Es soll an dieser Stelle nicht vergessen werden, Dank und Würdigung an Jorge Karl mit großer Aufmerksamkeit zu richten, für seine Mitwirkung, über viele Jahre, als Präsidiumsmitglied im Weltdachverband der Donauschwaben. Die große Gemeinschaft der Donauschwaben in Entre Rios war dadurch immer ein festes Mitglied dieser nach Flucht und Vertreibung weltweit zerstreut lebenden Gemeinschaft der Donauschwaben.

Wir sind stolz und dankbar, dass das Kulturerbe und die Traditionen der Ahnen immer noch ihren unerschütterlichen Platz haben, der von den Nachkommen gepflegt und weiterentwickelt wird!

Danke Entre Rios!

Die Vorstandschaft des Weltdachverbandes und des Bundesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben in Deutschland wünschen Jorge Karl und seiner Familie noch viele frohe und gesunde Jahre

*Hans Supritz, Bundesvorsitzender*

## Zwischen 17 und 97 - Zweites Vernetzungstreffen der nächsten Generation in Marchtrenk

Von Ingrid Harfmann



Die jüngste Teilnehmerin war 17, der älteste 97. – Vom 24. bis 26. Februar 2023 fanden sich in Marchtrenk im Kulturraum TRENK.S ca. 35 Personen mit donauschwäbischen Wurzeln aus Deutschland, Serbien, Salzburg, Ober- und Niederösterreich ein. Bgm. Landesobmann Paul Mahr (1. Von vorne links) begrüßte gemeinsam mit Mag. Maria Zugmann-Weber (vorne vierte von links), Vorsitzende der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft in Österreich (DAG) und Andrea Gessert (1. In der zweiten Reihe rechts) vom VB-Team.

Ein sehr kurzweiliges und themenbezogenes Kennenlernen ließ jedes „Fremdeln“ schnell vergehen und wieder waren die gemeinsamen Wurzeln und Kindheitserfahrungen (Flucht, Dialekt, erste Reise „hinunter“...) überraschend schnell spürbar.

In kleinen Teams wurde ausgetauscht, „was ich immer schon über die DS wissen wollte“ bzw. „welche Themen und Wünsche ich habe“, um diese bei einer größeren Tagung 2024 berücksichtigen zu können. Zu Fragen der Ansiedelung, Lager- und Vertreibungszeit, dem Vorwurf der Kollaboration wurden historisch fundierte Vorträge gewünscht. Allerlei Ideen für Workshops aus den Bereichen Handwerk, Küche, Schwowisches, Ahnenforschung u.a. genannt.

Der Nachmittag stand unter dem Motto „Frühlingsluft bei den Donauschwaben“.

**Dorothea Oberläuter-Steinlechner** referierte über ihr im Herbst erscheinendes Buch „Vielfältiges Donauschwabien“, in dem sie „Kindeskinde“ interviewt hat, also die Kinder von Flüchtlingskindern bzw. -jugendlichen. Die große Erkenntnis vieler ist, dass ihre individuellen Erfahrungen von vielen geteilt werden, sie also nicht alleine sind damit. Manche erkennen, dass es eine „Gefühlerbschaft“ gibt und sie vielleicht selber betroffen sind.

**Gabriele Schilcher**, umtriebige und kompetente Geschäftsführerin des

Kulturzentrums der Donauschwaben in Haar-München und die Obfrau der LM Bayern, **Evi Hübner** berichteten über die bevorstehende Neukonzeption des Hauses München-Haar. Es ist für seine größte Sammlung an donauschwäbischen Trachten bekannt. Viele Erfahrungen und Ideen wurden ausgetauscht, die wertschätzende Zusammenarbeit vertieft.



**Michael Veniger** vertrat den „Deutschen Verein St. Gerhard“, der das „Haus der Begegnung und Versöhnung“ in Sombor in Serbien führt, und dessen

Geschäftsführerin Gabriele Bogasic. Das Team organisiert Deutschkurse auf hohem Niveau, gibt materielle Unterstützung für die „drhom gebliebenen“ Donauschwaben, die oftmals unter der Armutsgrenze leben. Internationale Zusammenarbeit ist wichtig, wurde doch auch das Haus – ein alter Kindergarten – in Rosenheim, Deutschland abgebaut und in Sombor wieder aufgebaut. Initiator war damals Franz Wesinger, der Bruder unseres Wendelin Wesinger. Dass die alten Menschen immer noch so viel Wehmut verspüren, wenn sie von der Heimat erzählen, berührte Michael und war für ihn eine neue Erkenntnis.

**Jürgen Harich** berichtete vom Museum in Ulm, dem gelungenen Weiter-

bestand des Hauses Sindelfingen und die laufende Renovierung. Auch von der Idee einer Donauschwäbische Woche in Spai-chingen, die heuer stattfinden wird.



Eine Aufgabe des Verbandes ist u.a. auf die Richtigkeit der geschichtlichen Darstellung der Donauschwaben im Schulwesen und in den Medien zu achten. Vernetzung und Kooperation und das Sichouten als Donauschwabe sind ihm ein großes Anliegen.

„Mit 93 erstmals wieder drhom.“ Von der gelungenen Reise der Großfamilie Wesinger in die alte Heimat berichteten

**Maria und Gerhard Wesinger** mit einer fein komponierten Fotoschau. Der strukturierte Reisebericht mit vielen hilfreichen Hinweisen war verflochten mit berührenden Momenten aus der Lebensgeschichte von Schwieger-vater und Vater Wendelin Wesinger. Eine überaus gelungene und beeindruckende Präsentation.

Zum anschließenden Umtrunk gab es echte donauschwäbische Bratwurst, die der 97jährige Matthias Gessert selbst gebraten hatte. Nach Vertiefung der Inhalte und Planung fand das Treffen mit einem Mittagessen sein Ende. Danke allen, die zum Gelingen beigetragen haben.



Wer kommt von wo? Und schon ist man/frau im Gespräch.



Wenn Schwowe lache – das steckt an. LO Paul Mahr mit Gaby Schilcher, Kulturzentrum Haus Haar

## Europa Tournee Theatergruppe Thomas Schwarz aus Entre Rios

27.06.2023–16.07.2023

### 27.06.-29.06. Frankenthal

Auftritt am 28.06. Donauschwabenhaus

### 29.06.-01.07. Mosbach

Auftritt am 30.06. bei den Donauschwaben

### 01.07.-04.07. Tuttlingen

Auftritt am 02.07. in der Stadthalle Spaichingen

### 04.07. Ulm

### 04.07.-06.07. Ingolstadt

Auftritt 05.07. im Seniorenzentrum

### 06.07.-08.07. Marchtrenk/Österreich

Auftritt am 06.07. 08.07. Salzburg

### 08.07.-10.07. Altötting

Auftritt am 08.07. in Altötting, sowie Teilnahme an der Donauschwäbischen Wallfahrt am 09.07.2023

### 10.07. München

### 10.07.-12.07. Augsburg

Auftritt am 1.07.

### 12.07.-14.07. Esslingen oder Urlaub

### 14.07.-16.07. Rastatt



Aufführen wird die Theatergruppe „Roboter küsst man nicht“, eine Komödie in 3 Akten von Jonas Jetten, in donauschwäbischer Mundart.

Kurzbeschreibung des Stücks: Robert muss dringend zur Kur. Aber er möchte seine Frau Sophie ungern mit dem Cafe „Sonnenschein“ alleine lassen. Er fürchtet die Konkurrenz vom Restaurant in der Nachbarschaft. Sein bester Freund weiß Rat und stellt ihm Robby vor. Der ihm zur Verwechslung ähnlich ist. Ein Plan wird geschmiedet und am Ende weiß man nicht wer der echte Robert ist. Wird dieses am Ende überhaupt noch geklärt? Lassen wir uns überraschen.

Theatergruppe Thomas Schwarz in Entre Rios, Brasilien Das Theater spielen ist seit den Gründungsjahren von Entre Rios (1951) in Brasilien unter den Donauschwaben beliebt. Die Theatergruppe Thomas Schwarz ist der Donauschwäbisch-Brasilianischen Kulturstiftung angegliedert. Die Arbeit wird mit freiwilligen Teilnehmern sowie mit Souffleuse und Regie durchgeführt. Die Gruppe führt Dramas, Komödien, Weihnachtsspiele und Bauernstücke in deutscher Sprache auf. Einmal im Jahr präsentiert die Gruppe außerorts ein Spiel, meistens im Süden Brasiliens, wo auch Deutschstämmige zu Hause sind. Die literarischen Vorlagen findet man teilweise in der Kulturbibliothek oder durch Kontakte mit deutschen Verlagen, Freunden und Bekannten in Deutschland. Sehr wichtig bei einer Theateraufführung ist es auch, ein entsprechendes Bühnenbild zu erschaffen, das vom gemeinsamen Besprechen im Team entsteht. Die Gruppe besitzt einiges an Materialien, auch Vorhänge und Tücher werden benutzt. Bei der Kostümauswahl sucht man in eigenen Kleiderschränken nach passender Kleidung, auch in alten Kisten oder in Kleidungsbasaren. Was man nicht finden kann, wird selbst genäht. Das Theaterspielen ist für viele Menschen eine Therapie, die in der Kunstform aufgeführt wird, aber vor allem ist die Schauspielkunst ein wichtiger Teil der Kultur und Traditionspflege.

## Europa Tournee American Aid Society of German Descendants Chicago

15.07.2023–31.07.2023

### 15.07.-17.07. Speyer

Auftritt am 16.07. im Haus Pannonia, Friedrich-Ebert-Str. 106, 67346 Speyer

### 17.07.-19.07. Mosbach

Auftritt am 18.07. bei den Donauschwaben, Diedesheimer Str.2, 74821 Mosbach

### 19.07.-21.07. Spaichingen

Auftritt voraussichtlich am 20.07.

### 21.07. Ulm

Besuch im Donauschwäbischen Zentralmuseum

### 21.07.-23.07. München

Auftritt am 22.07. - Schwabenball im Hofbräukeller

### 23.07.-24.07. Salzburg, Österreich

### 24.07.-25.07. Nemetker, Ungarn

Auftritt am 25.07. zusammen mit der Kierer Tanzgruppe

### 26.07. Bonyhád, Ungarn

Auftritt am 26.07. in Bonyhád

### 27.07. Zsám bek/Mány, Ungarn

Auftritt am 27.07. im Haus Leimen

### 28.07. Budapest, Ungarn

Besichtigungen

### 29.07. Taksony, Ungarn

Auftritt am 28.07. - Kirchweih

### 30.07. Aschaffenburg

### 31.07. Heimflug



Jugendgruppe Chicago

## Donauschwäbische Wochen in Spaichingen vom 18. Juni bis 28. Juli:

Sechs Wochen sind die Donauschwaben im Mittelpunkt der Region

*Spaichingen ist bekannt für eine der Städte mit einem hohen donauschwäbischen Bevölkerungsanteil und ist somit eine Hochburg von Mitbürgern aus den deutschen Volksgruppen aus dem ehemaligen Jugoslawien und Rumänien, die nach dem 2. Weltkrieg bzw. nach dem Ende des Kommunismus hier ihre neue Heimat fanden. Lobenswert ist hierbei die sehr gelungene Eingliederung (Integration). In Spaichingen und Umgebung kennt man die Donauschwaben und deren Kultur.*

Damit unsere donauschwäbische Kultur nach der Pandemie nicht vergessen wird, entstand die Idee sog. „Donauschwäbische Wochen“ in Spaichingen und Aldingen im Juni und Juli zu veranstalten.

Hierbei beabsichtigen wir, Spaichingen in diesem sechswöchigen Zeitrahmen in den donauschwäbi-

Fortsetzung von Seite 6

schen Medien bekannt und somit zum Mittelpunkt der Donauschwaben zu machen.

Und natürlich auch und insbesondere: Den Kontakt zu allen Einwohnern der gesamten Bevölkerung, egal ob donauschwäbischer Abstammung oder nicht, zu intensivieren. Die Stadtverwaltung Spaichingen und Herr Bürgermeister Markus Hugger begrüßen dieses Projekt der „Donauschwäbischen Wochen“ sehr. Eingeladen sind dazu alle Interessierten aus dem ganzen Bundesgebiet.

Dazu konnten wir erfreulicherweise ein breitgefächertes und vielseitiges Programm auf die Beine stellen. Die Höhepunkte sind sicherlich neben der Organisation einer donauschwäbischen Ausstellung die Besuche der donauschwäbischen Gruppen aus Brasilien mit ihrer Theatergruppe und den USA mit ihrer Tanz- und Trachtengruppe. Auch das Präsidium des Weltdachverbandes der Donauschwaben wird vor Ort sein. All dies zusammen ist deutschlandweit nahezu einmalig. Das genaue Programm können Sie unter den Terminankündigungen dazu entnehmen. Für sechs Wochen stellen wir das Thema „Donauschwaben“ in den Mittelpunkt unserer Region.

Besonders freuen wir uns auch auf unsere donauschwäbische Wallfahrt auf dem Dreifaltigkeitsberg und über Vorträge sowie Lesungen zu sehr interessanten Themen.

Ansprechpartner zu allen Fragen und zu Übernachtungsmöglichkeiten ist Jürgen Harich. Schreiben Sie ihn ggf. gerne per Mail an:

[juergen.harich@donauschwaben-bundesverband.de](mailto:juergen.harich@donauschwaben-bundesverband.de)

### **Das Programm zur donauschwäbische Wochen in Spaichingen und Aldingen vom 18. Juni bis 28. Juli 2023**

#### **So., 18.06.2023**

Donauschwäbische Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler auf dem Dreifaltigkeitsberg. Gottesdienst um 10:30 Uhr mit dem Darowaer Chor und Mitgestaltung St. Gerhards-Werk. Anschließend Mittagessen im Pilgersaal.

#### **So., 18.06.2023**

Vortrag „Erlebnisse in europäischen Kulturhauptstädten“, Novi Sad/Neusatz (Serbien) und Timisoara/Temeswar (Rumänien) im Pilgersaal auf dem Dreifaltigkeitsberg um 14:00 Uhr. Referent Dr. Michael Prosser-Schell, Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europas, Freiburg.

#### **So., 25.06.2023**

Donauschwäbischer Tag rund um das Donauschwabenheim in Aldingen ab 11 Uhr mit Tanz- und Trachtenaufführungen, Musik mit dem Original „Banater Echo“, Mittagessen mit donauschwäbischen Spezialitäten, gemütlicher Nachmittag bei Kaffee und Kuchen u.v.m.

#### **Sa., 01.07.2023 – Di., 04.07.2023**

Besuch der Theatergruppe der Donauschwaben aus Entre-Rios/Brasilien

#### **Sa., 01.07.2023, ca. 14:00 Uhr**

Empfang der Landsleute aus Brasilien auf dem Dreifaltigkeitsberg unter Mitwirkung der Gastgeberfamilien.

Anschließend Vortrag über Pater Wendelin Gruber, dem Gründer der donauschwäbischen Wallfahrten, um 15 Uhr im Pilgersaal auf dem Dreifaltigkeitsberg. Referent Robert Pech, Uni Leipzig

#### **So. 02.07.2023, 10:00 Uhr**

Sitzung des Präsidiums des Weltdachverbandes der Donauschwaben. Nicht öffentlich.

#### **So., 02.07.2023 – Do., 20.07.2023**

Donauschwäbische Ausstellung zu den Themen „Die Donauschwaben – Deutsche im südlichen Europa“ sowie „Donauschwäbische Kultur und Geschichte“ und zum „Lenau-Denkmal im Grund“ im Foyer der Stadthalle (geöffnet jeweils an den Wochenenden Sa./So., 14:00 – 17:00 Uhr).

Vernissage/Ausstellungseröffnung So., 02.07.2023, 13:00 Uhr in der Stadthalle.

#### **So. 02.07.2023**

Theateraufführung in der Stadthalle mit der donauschwäbischen Theatergruppe aus Entre Rios. Ein schwowischlustiger Theaternachmittag mit der Komödie „Roboter küsst man nicht“ von Jonas Jetten im donauschwäbischen Dialekt.

Beginn: 15:00 Uhr, freie Platzwahl, Eintritt frei.

#### **Hallenöffnung: 12:00 Uhr.**

Möglichkeit zum Mittagessen mit original donauschwäbischer „Brotwirscht“ und Kartoffelsalat; in der Theaterpause Kaffee und Kuchen; Getränke

#### **Mo., 03.07.2023**

Ausfahrt nach Donaueschingen mit Besuch und Führung (Donauquelle, Schloss, Schlosspark und Fürstenbergbrauerei) und nach Immendingen zum weltweit einzigartigen Phänomen der Donauversickerung sowie zum Lenau-Denkmal in Spaichingen mit kurzer Gedenkansprache.

#### **Mo., 03.07.2023**

Empfang für die donauschwäbischen Landsleute aus Brasilien im Foyer des Rathauses durch den Bürgermeister der Stadt Spaichingen, Herrn Markus Hugger um 17:00 Uhr.

#### **Mo., 03.07.2023**

Grillabend mit Tanz und Musik rund um das Donauschwabenheim in Aldingen ab 18 Uhr. Musik und Tanz mit dem „Original Banater Echo“.

#### **Di., 04.07.2023**

Gemeinsames Frühstück und Verabschiedung der brasilianischen Gäste aus Entre Rios im Vereinsraum der Heimatortsgemeinschaft (HOG) Darowa.

#### **Fr., 14.07.2023**

Donauschwäbischer Mundartabend und „Brotwirscht“-Essen im Gasthaus „Ochsen“ in Spaichingen um 19 Uhr.

#### **So., 16.07.2023**

Lesung mit Eva Filip aus ihrem neu aufgelegten Roman „Nichtschweigen“. Im rumänischen Gulag sowie Buchbesprechungen donauschwäbischer Literatur mit Stefan Teppert um 15:00 Uhr im Foyer der Stadthalle und letztmalige Möglichkeit des Besuches der donauschwäbischen Ausstellung.

#### **Mi., 19.07. – Fr., 21.07.2023**

Besuch der Jugend der donauschwäbischen Tanz- und Trachtengruppe aus Chicago/USA

#### **Mi., 19.07.2023**

Grillabend und Musik mit gemütlichem Beisammensein am Ausbildungszentrum des Blasmusikkreisverbandes mit den Gästen aus den USA ab 19:00 Uhr.

#### **Do., 20.07.2023**

Empfang für die donauschwäbischen Landsleute aus Chicago im Foyer des Rathauses durch den Bürgermeister der Stadt Spaichingen, Herrn Markus Hugger um 10:00 Uhr.

#### **Do., 20.07.2023**

Busfahrt auf den Dreifaltigkeitsberg mit kleiner Rundwanderung und evtl. Besichtigung Krippenausstellung. Anschließend Besuch der Donauschwäbischen Ausstellung mit den Gästen aus

#### **Do., 20.07.2023**

Ab 19:00 Uhr Auftritt der Tanz- und Trachtengruppe aus Chicago im Stadtgarten im Rahmenprogramm vom „Primal-Sommer“ der Stadt Spaichingen

#### **So., 23.07.2023**

Auftritt der Trachtengruppen mit Tanzvorführungen des KV Banater Schwaben Tuttlingen-Rottweil-Schwarzwald, der HOG Darowa im Stadtgarten Spaichingen.

#### **Di., 25.07.2023**

Bildvortrag: Donauschwaben in aller Welt im Saal der HOG Darowa im Haus der Musik um 18:00 Uhr. Referent: Jürgen Harich, Vizepräsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben

#### **Fr. 28.07.2023**

Donauschwäbischer Filmabend im Saal der HOG Darowa im Haus der Musik um 19:00 Uhr

– Änderungen vorbehalten –

## Jahreshauptversammlung des Freundeskreises Donauschwäbischer Blasmusik am 01.03.2023 in Frankenthal

Nach der Zwangspause wegen Corona konnte der Freundeskreis Donauschwäbischer Blasmusik nun wieder eine Mitgliederversammlung durchführen, die wie immer in Frankenthal im Haus der Donaudeutschen Landsmannschaft stattfand. Vom Bundesverband der Landsmannschaft der Banater Schwaben war Walter Keller anwesend und auch der Präsident des Weltdachverbandes Stefan Ihas konnte begrüßt werden. Vieles hat sich seit dem letzten Treffen verändert.

Der Freundeskreis hat sich organisatorisch neu aufgestellt, er ist kein eingetragener Verein mehr, sondern eine Angliederung an den Bundesverband der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Dadurch kann sich der Freundeskreis auf seine eigentliche Aufgabe „Pflege der donauschwäbischen Blasmusik“ voll konzentrieren, während Verwaltungstätigkeiten (Kassenverwaltung, Gemeinnützigkeit, Steuerberater, Notar, usw.) von der Landsmannschaft wahrgenommen werden.

### Der neue Sitz des Freundeskreises:

Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.  
Freundeskreis  
Donauschwäbische Blasmusik,  
Karwendelstr. 32, Werner Zippel  
81369 München

Über die Homepage der Landsmannschaft sind wir über einen Link zu erreichen:

<https://www.banater-schwaben.org/vereinsleben/unsere-einrichtungen/freundeskreis-donauschwäbische-blasmusik>.

Die neue E-Mailadresse lautet:  
fdb@banater-schwaben.de

Geführt wird der Freundeskreis von einem Gremium bestehend aus dem 1. Vorsitzenden, seinem Stellvertreter und einem Beirat. Dadurch wird erreicht, dass es einen eindeutigen Ansprechpartner gegenüber dem Bundesverband gibt und schnelle Entscheidungen kurzfristig getroffen werden können.

Auf der Jahreshauptversammlung wurde das Gremium neu gewählt. Als Wahlleiter wurde Walter Keller vom Bundesvorstand vorgeschlagen, der dazu bereit war.

In einer offenen Abstimmung wurden gewählt:

Vorsitzender: Richard Hummel,  
Stellvertreter: Norbert Merkle, Beiräte: Katharina Schlett, Franz Winhardt und Werner Zippel.



Richard Hummel



Norbert Merkle



Katharina Schlett



Franz Winhardt



Werner Zippel

Mittlerweile ist unser ganzes Archiv in 4 Schränken in Ulm untergebracht. Eine Einsicht ist nur nach Terminvereinbarung mit unserem Archivbeauftragten Günter Friedmann oder Richard Hummel möglich. Leider sind auch viele Duplikate und auch Schlager enthalten, die nicht hineingehören. Demnächst soll das Archiv „ent-rümpelt“ werden.

Es sind noch Restbestände von Tonträgern vorhanden, welche zum Stückpreis von 5 € zu erwerben sind. DVD werden keine mehr erstellt und verkauft, da es keine Nachfrage mehr gibt.

Leider wird es dieses Jahr kein Blasmusikkonzert des Freundeskreises in Mannheim bzw. Baden-Württemberg geben. Als Alternative versuchen wir ein solches in Rheinland-Pfalz durchzuführen.

Das Konzert gemeinsam mit dem Landesverband Bayern wird wieder in Ingolstadt stattfinden. Als Termin ist der 12.11.2023 vorgesehen. Es spielen als Banater Kapelle, die Sodenthaler Musikanten mit dem aus dem Banat stammenden Leiter Gerhard

Bernath von 14 - 16 Uhr, anschließend spielt die Siebenbürger Blasmusik aus Augsburg von 16 - 18 Uhr.

Auch bei den Heimattagen in Temeswar nehmen Mitgliedskapellen von uns teil:

- die Banater Dorfmusikanten (Leitung Walter Prinz),
- Blaskapelle Banater Schwaben Augsburg (Leitung Werner Zippel),
- die Banater Schwabenskapelle Göppingen (Leitung Peter Pohl)
- unser neues Mitglied die Sammatter Blaskapelle (Leitung Georg Schneider) aus Ungarn.

In diesem Jahr planen wir unter der bewährten Leitung von Mathias Loris eine neue CD mit Titeln von heute noch aktiven Komponisten einzuspielen. Neukompositionen von donauschwäbischen Komponisten sind vorhanden. Dies ist ein blasmusikalischer Bereich den wir bisher noch nicht abgedeckt haben.

Fazit: Der Freundeskreis hat sich neu aufgestellt. Der Neuanfang ist gemacht. Wir hoffen, dass wir unsere Arbeit unsere Blasmusik in eine ereignisreiche Zukunft führen können.

FDB

## Rentner werden ärmer

**Inflation** Immer mehr Ältere auf Grundsicherung angewiesen.

**Berlin.** Immer mehr Rentner in Deutschland sind angesichts der Inflation sowie infolge des Ukraine-Krieges auf staatliche Grundsicherung angewiesen. Wie die Zeitungen der Funke Mediengruppe vom Montag unter Berufung auf aktuelle Daten des Statistischen Bundesamts berichteten, bezogen im Dezember 2022 rund 660.000 Rentner Grundsicherung. Dies entspricht einem Anstieg von zwölf Prozent im Jahresvergleich. Von September bis Dezember 2022 stieg die Zahl der Empfänger von Grundsicherung demnach um etwa 11.000.

*Grundsicherung im Alter können alle Menschen beantragen, welche die Altersgrenze für die Rente überschritten haben und deren Einkommen nicht ausreicht, um die Lebenshaltungskosten zu decken.*

Seit Juni 2022 haben auch Geflüchtete aus der Ukraine im Rentenalter unter den üblichen Voraussetzungen Anspruch auf Leistungen.

Quelle: Südwestpresse Ulm  
25.04.2023afp

## Wie es auf den „Ulmer Schachteln“ war

Rückschau auf ein einst wichtiges Transportmittel

Von Robert Rohr

*Beim Rückblick auf die Geschichte der Donauschwaben, den jüngsten deutschen Volksstamm, stößt man in den Ansiedlungsphasen des 18. Jahrhunderts zwangsläufig auf die Begriffe „Ulmer Schachtel“ und „Kehlheimer Platte“.*

Der Transport der zahlreichen Ausiedler von ihrer Geburtsheimat in ihr neues Schicksal um die mittlere Donau musste natürlich mit den zeitgemäßen Möglichkeiten bewältigt werden. Dabei waren Bequemlichkeit und Komfort begrifflicher Weise Fremdwörter. Dennoch, für die damaligen Zeitverhältnisse gab es für die immerhin längste Strecke, etwa von Ulm bis in die annähernde Reichweite zum Zielort eine relative Erleichterung durch eine Schiffsreise.

Wie eine solche im Konkreten ausgesehen hat, darüber gibt es überwiegend literarische Aussagen, die nur eine ungefähre Vorstellung vermitteln. In mehreren Heimatromanen finden sich solche Passagen. So enthält Adam Müller-Guttenbrunn „Der große Schwabenzug“ Szenen aus einer derartigen Fahrt nach Ungarn. Auch Klaus Günther schrieb darüber („Der Auswanderer“) wie auch der Pfarrer Gustav Adolf Famlar zum 100jährigen Bestehen der Gemeinde Torschau.

In umfangreicher Literatur nachgewiesen ist die Tatsache, dass auf diese Schiffe, vor allem nach 1800, „Linzer Geiger“ zugestiegen sind und ihre Ländler aufspielten. Sie waren meist mit zwei Geigen, einer Gitarre, einem Doppel-Bass und gelegentlich zuzüglich einer Klarinette besetzt. Diese pflegten in Wien wieder auszusteigen, wo sie damals als populäre Musikgruppen ihr Geld verdienten. Obwohl nicht ausdrücklich erwähnt, gestatten Anhaltspunkte den Schluss, dass derartige Musikgruppen bereits während der Schwabenzüge auf den „Ulmer Schachteln“ anzutreffen waren.

Der aus Laibach stammende Librettist Karl Meisl (1775-1853) brachte 1817 die Posse „Die Schwaben-Wanderung“ in Wien auf die Bühne. Die Handlung – eine Liebesgeschichte unter auswandernden Schwaben – spielt in Pressburg. Als handelnde Personen treten dabei u. a. schwäbische Kolonisten sowie der Schiffsmeister mit seinem Geschäftsführer, Schreiber und einigen Schiffsknechten auf.

In allen diesen Quellen geht es freilich weniger um nüchterne Reisebeschreibungen. Die Fahrten waren

damals lange und mit manchen Beschwerlichkeiten verbunden. Wenn auch aus etwas späterer Zeit, so kommen die nachfolgenden Zitate in mehrerer Hinsicht den realistischen Gegebenheiten doch wesentlich näher. Wir bieten sie hier an, weil sie geeignet sind, unsere Vorstellungen, wie es auf den Ulmer Schachteln ausgesehen haben mag und wie es dort zugegangen ist, sicherlich etwas bereichern.

Also, der österreichische Schriftsteller Ferdinand Zöhler brachte in der Zeitschrift „Der Tourist“ (Wien, 15. August 1882, S. 4-6) den Beitrag „Eine Donaufahrt anno KYSELAK. Erinnerungen aus einem vergilbten Reisebuche“. Er verfolgt darin „Kyselak“ – den „Schutzpatron der Touristen“ – bei einer imaginären Reise. So heißt es: „aber die Verhältnisse im Verkehr haben sich seit einem halben Jahrhundert gewaltig geändert“. So dürfte auch ein Vergleich einer Donaufahrt anno Kyselak mit heute die freundlichen Leser interessieren. Die Älteren derselben haben vielleicht selbst noch Ähnliches mitgemacht, die Jüngeren lächeln über die Zeiten, als Großvater die Großmutter nahm.

Den Leser damit neugierig gemacht, führt Zöhler aus: „So ging Kyselak also auf das Polizeibureau (in Wien) – es war anno 1825 – und ließ seinen Pass visieren, wie es in der Handwerksburschensprache hieß. Dann suchte er die „Regensburger-Ordinari“ auf, die sich zum baldigen Ablauf rüstete. Die „Regensburger-Ordinari“?, fragt der freundliche Leser jüngerer Periode, der nur einen Salondampfer „Kronprinz Rudolf“ oder „Marie Valerie“ etc. als Transportmittel elegantester Konstruktion kennt. Die „Ordinari“ war ein Warenschiff größerer Bauart, das an bestimmten Tagen der Woche von Ulm, Regensburg, Passau oder Linz nach Wien abfuhr und nach dem Orte der Abfahrt auch getauft wurde. Diese Holzschiffe existieren heute noch, ihre Bedeutung als damals einzige Passagierboote haben sie aber eingebüßt. Damals bediente sich ihrer die ganze reisende Welt, die Wien zu steuern wollte. Nur Couriere europäischer Höfe oder flüchtige Kassierer bedienten sich der „Ordinari“ nicht, da deren Fahrt durch mannigfache elementare Hindernisse, wie, Nebel- oder Windfeiern oder durch materielle Bedürfnisse der Schiffsleute, wie Einholen von Bier und Most an renommierten Quellen, öfter unterbrochen wurde als heute die Reise eines Ostindienfahrers. Eine gar bunte Gesellschaft hockte oft auf dem schiefen Dach der Schiffshütte. Handwerksburschen, echte Brüder Straubinger, mit Knotenstock und Lederhut, fanden sich da aus allen 32 Bundesstaaten zusammen, in 32 verschiedenen Zungen, von der westfälischen „rohen“ Zunge bis zum gepökelten Zün-

gelchen des Berliners sangen sie damals nicht das „Deutsche Vaterland“, sondern „s' gibt nur a Kaiserstadt, s' gibt nur a Wien, dort muss es prächtig sein, dort möcht' i hin“.

### Aus einem weiteren Bild des Schriftstellers:

„Da und dort auf den Kisten und Fässern saßen bayerische und schwäbische Dirnen mit frischen, roten Wangen, die derselben als Dienstboten in den „Tuberkelburgen“ der Großstadt, wie die 4 und 5 stöckigen Häuser Wiens hießen, schnell los werden wollten. Neben der blonden Schweizerin, welche, wie viele ihrer Landsleute, meinte, den Österreichern etwas von den Bergen erzählen zu müssen, hatte sich der Schneckenhändler aus Ulm postiert. Jedem wurde der Pass vidimiert. In Gesellschaft von 76 „rohen Seelen“, wie Kyselak sagt, befand er sich auf der „Ordinari“ die ihren Schnabel nach Wien gerichtet hatte. Der lehmige Donaustrom hat in Passau die schwarzflutige Ilz aufgenommen und fließt von dort ab in österreichischen Landesfarben als schwarz-gelber vaterländischer Strom in die uralte Ostmark, einen „Halbmenschen“ nannte er die Passagiere ...“.

### Schließlich darf zitiert werden:

„Auf der weiteren Stromfahrt bis Wien sind seit anno Kyselak keine anderen Dekorationen an die Ufer gestellt worden. Schlösser wechselten ihre Besitzer, bei dem schönsten derselben, bei Niederwallsee, wechselte Kyselak damals auch wieder sein Schiff und stieg in eine Steyrer-Eisenzille über. Ruinen zerbröckelten sich seither im Schmerze über das jeder Romantik bare moderne Zeitalter. Während der Fahrt begegnete unserem Helden ein Schiffzug von 18 Pferden, welche in einem „Kehlheimer-Schiffe“, 1.600 Eimer Wein in zwei Monaten von Ofen heraufgeschleppt hatten, ein Transport, dessen Spesen ohne Maut bei 400 Gulden W.W. sich beliefen. Statt des furchtbaren Geschreis der „Jodler“ (Roßknechte) ertönt heute die schrille Pfeife der Lokomotive der Elisabethbahn, deren Trasse eine Strecke lang neben dem versandeten „Hufschlag“ führt. In Krems vertauschte Kyselak sein Fahrzeug mit einer „Kälberfuhr“, nachdem er schon von Spitz ab bis Stein in einem „Schinakl“ gefahren war, also von Passau bis Krems 5 verschiedene Fahrzeuge in einem Zeiträume von 8 Tagen benützte, um schließlich von Tulln ab zu Fuße nach Wien zu wandern. „Tempora mutantur“ sagt der Kapitän der k.k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, wenn sein Schiff heute nach einer

Fortsetzung von Seite 9

achtstündigen Fahrt von Linz nach Wien im neuen Donauhafen Wiens ankert. Kyselak und seine Zeiten sind mit den Wellen der Donau dahin.

Letzterem muss man, nachdem weitere 110 Jahre vergangen sind, natürlich beipflichten. Die Veröffentlichung Ferdinand Zöhrers beleuchtet die Zeitverhältnisse um 1825, grob gesagt, nur ein halbes Jahrhundert nach dem letzten „großen Schwabenzug“. Während dieser Spanne hatte sich sicher einiges geändert, ebenso gewiss dürfte aber sein, dass noch manche „Überbleibsel“ früherer Epochen lebendig waren, wie sie unsere aus dem Reich gekommenen Vorfahren auf den Ulmer Schachteln antrafen. So sind wir hiermit – so meine ich – doch ein wenig zusätzlich und besser „ins Bild gesetzt“.

Und das ist die Absicht dieses Beitrags!

*Quelle:*  
*Donauschwabenskalender 1993*

## Ankündigung der Landeskulturtagung 2023

Liebe Landsleute, liebe  
Freunde der Donauschwaben!

Unsere traditionelle Kulturtagung findet am **28. Oktober 2023** wieder im Haus der Donauschwaben in Mosbach statt.

Auch diesmal, das versichern wir Ihnen, werden Sie von den querschnittlichen Themen des Programms begeistert sein, das dargeboten wird in einer heimatlich-familiären Umgebung, in der auch für das leibliche Wohl in diesem Sinne gesorgt werden wird.

Merken Sie sich diesen Termin unbedingt vor und kommen Sie am 28. Oktober zu den Donauschwaben nach Mosbach!

Auch Sie werden sicher Ihre Freude daran haben!

*Ihr*  
*Hans Supritz,*  
*Landesvorsitzender*  
*der Landsmannschaft*  
*der Donauschwaben*  
*in Baden-Württemberg e.V.*

## Wichtige Rohstoffe

Wofür brauchen wir Erdöl und Erdgas und wo kommen sie her?

### Wo gibt es Erdgas?

Erdgas ist auf der Welt sehr ungleich verteilt: Große Mengen des Rohstoffs gibt es in den USA und in Russland. In Norwegen, Belgien und den Niederlanden gibt es weitere große Vorkommen. Zum Transport des Erdgases werden lange Rohre, sogenannte Pipelines, gebaut. Diese verlaufen auch unter dem Meer. So kann das Erdgas bequem durch die Welt transportiert werden. Zurzeit bekommt Deutschland sein Erdgas zur Hälfte aus Norwegen. Belgien und die Niederlande liefern die andere Hälfte.

In den Nachrichten tauchen gerade ständig die Worte Gas und Erdöl auf. Auch in unseren Kindernachrichten sind die beiden Rohstoffe oft ein Thema. Dabei kannte vor 150 Jahren kaum ein Mensch diese beiden Wörter. Unser modernes Leben ist jedoch ohne die beiden Rohstoffe nicht mehr vorstellbar. Wir brauchen große Mengen davon. Familien heizen mit Öl oder Gas ihre Wohnungen. Autos fahren damit. Kraftwerke machen daraus Strom, Chemiefirmen stellen Arzneimittel, Plastik und noch viele andere Dinge aus Erdöl her. Dabei hat Deutschland kaum eigenes Erdöl und Erdgas. Bisher haben wir beides zum großen Teil aus Russland bekommen. Seitdem Russland die Ukraine angegriffen hat, wird aber viel weniger Gas nach Deutschland geliefert. Seit September beziehen wir sogar gar kein Gas mehr aus Russland.

Wir müssen die Rohstoffe nun viel teurer woanders einkaufen. Das spüren wir auch an unseren Rechnungen, zum Beispiel fürs Heizen. Doch wie entstehen Öl und Gas eigentlich, wo kommen sie her und welche Gefahren entstehen durch ihre Nutzung?

*von Ana Kreysing*

### Wo gibt es Erdöl?

Große Vorkommen an Erdöl gibt es vor allem in den arabischen Ländern: Saudi-Arabien, Katar, die Vereinigten Arabischen Emirate, wie etwa Dubai verdanken ihren Reichtum dem Erdöl. Mit riesigen Fördermaschinen wird es dort aus der Erde gepumpt und mit Schiffen zu uns transportiert. Oft stehen solche Förderanlagen auch mitten im Ozean. In Norwegen, den USA, Russland und Nigeria gibt es ebenfalls große Mengen an Erdöl. Da Erdöl und Erdgas häufig gleichzeitig vorkommen, haben auch die arabischen Länder Erdgas. Es wird für den Transport zusammengepresst und auf diese Weise flüssig gemacht. In Nigeria wird Erdgas häufig einfach

verbrannt, da es für die Ölfirmen zu mühsam wäre, es aufzufangen und zu nutzen. Das tut der Umwelt jedoch leider gar nicht gut.

### Gefahren

Erdöl in Reinform ist für Menschen und die Natur giftig. Wenn es zum Beispiel beim Transport aus einem Schiff ausläuft, bildet sich an der Wasseroberfläche ein Ölfilm. Die Fische und auch viele Seevögel, die damit in Kontakt kommen, sterben. Erdgas besteht zu einem Großteil aus dem giftigen Gas Methan. Das ist eine chemische Verbindung, die sehr leicht brennbar ist. Methan ist leichter als Luft. Wenn ein Erdgastank ein Loch bekommt, steigt das Methan daher in den Himmel auf, wie ein fliegender Luftballon. Dort speichert es Wärme und verstärkt so die Erwärmung der Erde.

### Heizen

Ein Drittel des Erdgases, das in Deutschland verbraucht wird, wird zum Heizen verwendet. Dabei wird das Erdgas verbrannt, um heißes Wasser herzustellen. Das heiße Wasser läuft dann durch die Heizkörper und sorgt für Wärme. Viele ältere Heizungen verwenden dazu auch Erdöl.

### Klimawandel

Beim Verbrennen von Erdöl und Erdgas entsteht Kohlendioxid. Dieses Gas fördert die Erwärmung der Erde, was zu dem für die Menschen und die Natur schädlichen Klimawandel führt. Deutschland hat deshalb versprochen, in den nächsten 25 Jahren immer weniger Kohlendioxid in die Umwelt zu schicken. Um das zu erreichen, müssen wir immer weniger Erdöl und Erdgas verbrauchen, also beim Energieverbrauch und beim Heizen sparen. Hilfreich ist auch, in Zukunft immer mehr Wärme und Strom mithilfe von Sonne, Wind oder Wasser herzustellen.

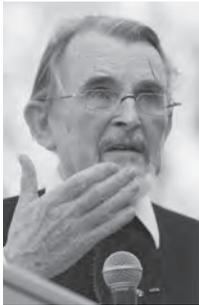
### Entstehung

Das Erdöl und das Erdgas, welches wir heute verwenden, ist viele Millionen Jahre alt. Beide entstanden aus den Überresten von Meerestieren, die auf den Meeresboden sanken. Dort wurden sie von vielen Schichten Schlamm, Sand und Ton luftdicht zugedeckt. Die Masse sank immer tiefer ins Erdreich. Dadurch wurde sie zusammengedrückt und erhitzt. Das Ganze fing sie an zu faulen und verwandelte sich in eine zähe, schwarze Flüssigkeit. Das ist das Erdöl. Darüber bildete sich oft eine Blase aus Erdgas. Erdgas ist farblos und geruchlos. Es bildet sich nur dort, wo festes Gestein das Gas einschließen kann.

*Quelle: Text und Bilder / „VRM /  
Kruschel – Deine Zeitung“  
Entnommen aus der Südwestpresse  
Ulm vom 10. Januar 2023*

## Georg Wildmann Historiker, Theologe, Philosoph, Archivar, Redner, Dichter, Mensch

\*29.5.1929 in Filipowa, + 9.4.2022 in Linz, Maria K. Zugmann-Weber



**Georg Wildmann** wurde als erster der drei Söhne dem Ehepaar Karl und Anna Wildmann am 29.5.1929 in Filipowa im damaligen Königreich Jugoslawien, heute Republik Serbien, geboren. Filipowa, im

Landesteil Batschka, ist zu dieser Zeit eine donauschwäbische, also deutschsprachige Gemeinde mit 5.000 Einwohnern.

Zwei Geschwister, Richard und Karl folgten. Seine Kinderzeit im Kaufmannsladen hat Georg „unbeschwert“, traditionell gesprochen: glücklich“ in Erinnerung, Höhepunkte waren die Ferienaufenthalte bei seinem Lieblingsonkel Pfarrer Julius in Neu-Palanka, wo man so gut spielen konnte. Auch den feinen Sandstrand an der Donau liebte er sehr. Von seiner Großmutter lernte Georg in dieser Zeit, wie er sagt: „das häusliche Ungarisch“.

Prägend für Georg Wildmann waren die ersten vier Volksschuljahre in Filipowa. Sein geliebter Lehrer **Josef Volkmar Senz** hatte den 8-10jährigen SchülerInnen „neben der serbischen Geschichte immer auch die deutsche und donauschwäbische Geschichte miterzählt“.

Und dabei – heute würde man sagen: exemplarisch – **Prinz Eugen** in seiner Bedeutung für das donauschwäbische Volk herausgearbeitet. Als eines seiner ersten Lieder hat Georg das Lied: *Prinz Eugen, der edle Ritter*“ kennen- und lieben gelernt. – Auf Georgs Wunsch hat dieses Lied ihn und uns beim Abschied begleitet.

### Und plötzlich alles anders...

In den folgenden vier Jahren am Deutschen Gymnasium in Neu-Werbass vertieft Georg auch die serbische Sprache.

Im **Oktober 1944** übernahm das kommunistische Partisanen-Regime unter Tito in Jugoslawien die Macht, entzog mit dem sogenannten **AVNOJ-Beschluss vom 21. November 1944** allen deutschstämmigen Personen sämtlichen Besitz und alle staatsbürgerlichen Rechte und erklärte sie zu

Volksfeinden. **Vier Tage später**, am 25. November wurden in Filipowa alle Männer zusammengerufen und in der Kirche eingesperrt. 212 von ihnen, Männer zwischen 16 und 60 Jahren, bewusst oder willkürlich ausgewählt, wurden am nächsten Tag aus Filipowa hinausgeführt und auf der „Heuwiese“ ermordet.

**Georg hatte die „Gnade der späten Geburt“, wie er selbst es nannte. Er war 15 ½, als er aus dem Kaufmannsladen den Zug der Männer durchs Fenster draußen vorbeiziehen sah.**

### Schweinehirt, Holzfäller, Betteln...

Von November 1944 bis Mai 1946 musste der **15-17jährige Georg** Zwangsarbeit leisten: Holzfällen und Schweine hüten für das Staatliche Waldamt im Bezdaner Wald und in Batsch Monoschor – „gut bewacht und kaum etwas zu essen“.

Mit einer „Gartenhacke auf dem Buckel“ entfernt sich Georg eines Tages von der Arbeit an der Strecke nach Sombor und schleust sich **freiwillig ins Vernichtungslager Gakowa ein**, um seine Familie zu suchen, die allerdings verstreut ist. Es gelingt ihm die Flucht aus Gakowa am helllichten Tag. In Folge **versteckt sich Georg drei Monate lang im Elternhaus in Filipowa**, wo die ungarisch-deutschen Großeltern, eine Mischehe, wohnen bleiben durften. Im August 1946 wagte die Familie die Flucht über Stanischitz nach Ungarn und im Dezember 1946 nach Österreich, nach Linz.

Aus dieser Zeit nahm Georg zumindest drei Besonderheiten mit.

Seine Fähigkeit „mit sich allein zu sein“. Sein Umgang mit Stille und Einsamkeit.

Seine Unfähigkeit jemanden um etwas zu bitten. Eine einfache Bitte äußern zu müssen bedeutete für ihn „Betteln-Müssen...“ Erinnerungen an entwürdigende Erfahrungen und Gefühle klopften an, die er hinter sich lassen wollte.

Und: Das tiefe Wissen um das Geschenk „leben zu dürfen“ und sein Bedürfnis „allen, denen das Leben genommen wurde, eine Stimme zu geben“.

### Lernen und Studieren in Linz und Rom

In Linz findet die Familie zusammen. Georg besucht das Gymnasium Khevenhüllerstraße von 1947-1949, er maturiert mit Auszeichnung, und entscheidet sich – nach den positiven selbstwertstärkenden Jugenderlebnissen rund um den Kapuzinerpater Pirmin Sträußl (Radtour auf den Großglockner, Bergtour auf den Dachstein, Singen, politisches Engagement u.v.m.) – für das Studium der Philosophie und Theologie in Linz. Seine philosophische Begabung fällt

auf und er wird schon nach einem Jahr zum Studium an die Päpstliche Universität Gregoriana nach Rom geschickt – auf einem Freiplatz der ungarischen Erzdiözese Kalocsa, zu der die Batschka bis 1918 gehörte.

Vorlesungen und Prüfungen in lateinischer Sprache, Begegnungen mit Bundeskanzler Raab und Außenminister Figl am Germanicum, Theaterstück, Fußball, Ausflüge in die Umgebung.

1953 erwirbt er das Lizenziat in Philosophie. Im Oktober 1956 wurde Georg Wildmann in Rom vom späteren Kardinal Franz König **zum Priester geweiht**. „Den Armen die frohe Botschaft bringen.“ wählte er als Motto und Primiz-Spruch.

1959 – an seinem 30. Geburtstag – **promoviert** Georg Wildmann mit einer Arbeit über die Katholische Gesellschaftslehre bei Prof. Gundlach.

Vieles prägt Georg in diesen „römischen Jahren“ lebenslang: Die strenge Tagesstruktur, eine Viertel-Stunde körperliche Ertüchtigung am Morgen, ein geordnetes Denken, sein Interesse für Theologie, Geschichtsphilosophie und gesellschaftliche Zusammenhänge, die Neugierde am politischen und kirchlichen Weltgeschehen – all das bleibt Georg bis zuletzt erhalten. Auch die Freude am Fußballspiel und besonders schönen Pässen durften wir noch 14 Tage vor seinem Heimgang mit ihm teilen.

### Von der Uni direkt in die Volksschule

Aus Rom zurück war sein erster Einsatz eine Ferienaushilfe in **Holzhausen**. Sein erster Kaplansposten in **Ebensee** brachte ihm Kontakte mit der Unternehmerseelsorge und der Arbeiterschaft, auch einen Diskurs mit Bundeskanzler Bruno Kreisky.

Der Religionsunterricht an Volks- und Hauptschule forderte ihn heraus. Auf diese Altersgruppe war er nicht vorbereitet. Eine ehemalige Volksschülerin erzählte mir: „Ich hab‘ nicht alles verstanden, aber er war so ein gütiger und liebenswerter Mensch. Wir mochten ihn einfach.“

Ein überraschender Kaplanswechsel führte ihn nach **Linz-Hl. Familie**. Auch dort war er neben der Pfarrseelsorge als Religionslehrer tätig, unter anderem an der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe der Ursulinen.

### Seine Leidenschaft: Lehren

Ab 1966 lehrte er **Philosophie, Sprachphilosophie und Philosophische Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Diözese Linz**. Darüber hinaus wirkte er bei der Linzer Diözesansynode mit, hielt zahlreiche Vorträge und war auch im Radio zu hören. Als Redner war er geschätzt.

Fortsetzung von Seite 11

## Eine Zeit des Ringens und eine klare Entscheidung

Inmitten dieser arbeitsreichen Zeit lernt Georg Erika Wendtner, eine Lehrerkollegin, kennen und lieben. Nach einer schwierigen Zeit des Ringens zwischen dem geliebten Beruf und der Liebe zu Erika und seiner Familie sucht Georg Wildmann um Dispens vom Priesteramt an, was im Dezember 1974 gewährt wird. Bald darauf wird geheiratet. Dem Paar sind zwei Kinder geschenkt, Markus und Elisabeth. Georg wird Professor für Religion und Philosophie an zwei Gymnasien, zuletzt leitete er das Bundesrealgymnasium Linz-Urfahr als provisorischer Leiter.

## Das „Drhom“ klopft an

Bereits seit 1961 engagiert sich Georg mit seinem **Pfarrerkollegen Franz Schreiber** und **Paul Mesli für die Filipowaer**. Er ist Mitbegründer des Vereins, Mitautor der acht Bildtextbände über Filipowa, und der jährlichen Filipowaer Heimatbriefe, die 2018 in jüngere Hände gelegt wurden.

## Wissenschaftler gesucht...

In der Zeit der Neuorientierung erreichte Georg die Anfrage seines ehemaligen Volksschullehrers Josef Volkmar Senz: **„Die Donauschwaben würden dich brauchen...“**

Damit begann für Georg 1982 die Mitarbeit in der „Donauschwäbischen Kulturstiftung München“, deren vorrangige Aufgabe darin gesehen wurde, **eine donauschwäbische Geschichte nach wissenschaftlichen Kriterien** zu schreiben. Oskar Feltdänzer, Ingomar Senz und Georg Wildmann übernahmen federführend die jeweiligen Bände.

Den Band V dieser Reihe „Donauschwäbischen Geschichte“. „Die Integration der Donauschwaben in Österreich“ konnte Georg mit großer und ausdauernder Unterstützung seiner Frau Erika – angesichts der fortschreitenden Erkrankung in großer Eile, was Georg sehr bedauerte – fertigstellen und im Juli 2021 präsentieren.

Als zweites Hauptwerk der Kulturstiftung München entstand in den 90er Jahren durch ein Autorenteam – federführend waren Hans Sonnleitner, Karl Weber, Josef Beer und Georg Wildmann – der vierbändige **„Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien“** und eine Kurzfassung davon, die Georg beantwortet war.

*Obwohl Georg bis zur Anfrage seines Lehrers Senz, wie er öfter anmerkte, keine Ahnung hatte, was ein AVNOJ-Beschluss ist, d.h. keine donauschwäbisch-geschichtlichen Vorkenntnisse hatte, war er mit seiner eigenen La-*

*ger- und Zwangsarbeitsgeschichte, mit seiner gründlichen scholastischen Ausbildung, als Geschichtsphilosoph, Ethiker, und nicht zuletzt als Theologe – die Erinnerungskultur ist ja den Theologen nicht ganz fremd :-)* – als *Wissenschaftler durch und durch – der geeignete Mann, wie sein Volksschullehrer Josef V. Senz meinte.*

## Gefragter Redner in Ulm, Berlin, Wien

Auch zu donauschwäbischen Themen war Georg Wildmann gefragter Vortragender bei Tagungen, Symposien und in wissenschaftlichen Beiräten in Berlin, Ulm und Wien.

**Auf Österreichebene** war er in der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft (DAG) vertreten.

Für den Verband der altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) war er als Leiter des Arbeitskreises Kultur tätig und langjähriger Mitarbeiter im Wissenschaftlichen Beirat des Ermacora-Instituts. Er war Autor der Festschrift für das Haus der Heimat und stellte seine Texte unentgeltlich für Veröffentlichungen aller Art zur Verfügung.

## „Gedient“ unter Holz – Ellmer – Mahr

**In der Landsmannschaft Oberösterreich** ist Georg seit 1983 Mitglied, seit 1987 wurde seine Mitarbeit unter Obmann Hans Holz intensiver angefragt. Landesobmann Ing. Anton Ellmer bat Georg um historische Beiträge zu seinem Informationsblatt „Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich“. Bis zuletzt verfasste er dafür wissenschaftliche Artikel.

Georgs Idee eines landesweiten „Erinnerungstages für Heimatvertriebene“ wird von LH a.D. Dr. Josef Pühringer aufgegriffen. Seit 2008 gestaltet das Ehepaar Wildmann federführend diesen Tag, wenn „die Donauschwaben dran sind“.

## Wohin mit den Büchern?

Die weitsichtige Idee von Ing. Anton Ellmer den vielen donauschwäbischen Büchern und Unterlagen des „donauschwäbischen Privatgelehrten Georg Wildmann“ einen Raum zu geben, griff Bürgermeister und Landesobmann Paul Mahr auf und setzte sie rasch um. 2018 wurde die **„Donauschwäbische Bibliothek und Archiv Dr. Georg Wildmann“** in Marchtrenk eröffnet und krönt Georgs Lebenswerk.

## Die Familie und Räuber Hotzenplotz ...

Viel Verständnis und Nachsicht hat seine Familie für Georgs Arbeits- und Lebensstil und die damit verbunde-

nen zeitlichen Ressourcen gebraucht und aufgebracht. Besonders seit ihrer Pensionierung hat Erika ihn aber auch aktiv und ausdauernd unterstützt. So arbeitete Erika bei einigen Publikationen mit und ist als Redakteurin der „Mitteilungen“ und Kulturreferentin des Vereins tätig.

Georg verfolgte das Leben seiner Kinder mit großem, oft stillem, Interesse. Zuletzt brachten seine Enkel Elena und Elias viel Freude in sein Leben. Und schafften es auch immer wieder ihn aus der geistigen Arbeit „herauszuholen“ und mit ihm „Räuber Hotzenplotz“ zu spielen.

## Eine feste Burg

**Über all die Jahre war ihm seine Frau Erika** – so Georg – „eine feste Burg“. Sie managte den Haushalt, die Ernährung, die Erziehungs- und Beziehungsarbeit und „Gott sei Dank auch die Finanz“. So reimte Georg dankbar in einem Gedicht Erika zu Ehren.

Auch in Gesundheitsfragen vertraute Georg seiner Erika. Nach gründlichen Informationsgesprächen begleitete sie Georg zu den Behandlungen und sorgte für ihn auf vielfältige Weise – die eigenen gesundheitlichen Herausforderungen hintanstellend.

Georg ging am Vorabend des Palmsonntags, am 9.4.2022, liebevoll begleitet von seiner Frau Erika und seinen Kindern Markus und Lisa, heim. Die Verabschiedung fand am 22.4.2022 in der Pfarrkirche Christkönig Linz-Urfahr statt.

## Mitdenken bis zuletzt

Trotz fortschreitender Krankheit ordnete Georg Wildmann bis in seine letzten Lebenstage mit geistiger Wachheit und unglaublicher Willenskraft seine Bibliothek und archivierte seine donauschwäbischen Skripten und Unterlagen für uns...

**Ich danke dir, lieber Georg – dir Erika und der ganzen Familie – im Namen der DAG und ganz persönlich für dein Wirken von ganzem Herzen. Danke für dein Erbe, das du uns hinterlässt.**

Dein akribisches, ausdauerndes und ehrenamtliches Wirken, dein Humor, dein Taktgefühl, deine Bescheidenheit, dein faszinierender Lebenswille werden uns, die wir die Ehre hatten, mit dir zu arbeiten und zu feiern, in Erinnerung bleiben.

## Dein Auftrag

Dein Auftrag an uns ist, so schreibst du zuletzt in deinem berührenden Brief an den Aktivkreis:

**„Geschichte und Kultur in Erinnerung zu halten und mit Veranstaltungen und Publikationen erlebbar zu gestalten.“** Denn **„Vergessen zu werden wäre unsere zweite Vertreibung.“**

## Stabwechsel im Donauschwäbischen Zentralmuseum

**Tamás Szalay trat am 1. März die Nachfolge von Gründungsdirektor Christian Glass an.** Am Nachmittag des 1. März war ein „Stabwechsel“ angesagt im Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm:

Nach 28 Jahren wurde dessen Gründungsdirektor Christian Glass in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet und sein Nachfolger Tamás Szalay begrüßt. Zahlreiche Gäste kamen zur Feierstunde ins Museum, galt es doch, eine „großartige Lebensleistung“ zu würdigen, wie Staatssekretär a.D. Julian Würtenberger, Vorsitzender des DZM-Stiftungsrats, in seiner Begrüßung sagte. Das Wort „Lebensleistung“ scheint da ausnahmsweise nicht zu hoch gegriffen, denn Christian Glass, der 1995 die Leitung des Aufbaustabes übernahm und drei Jahre später Direktor des Donauschwäbischen Zentralmuseums wurde, baute das Museum von null an auf und in den vergangenen Jahren auch wieder um.

Das Donauschwäbische Zentralmuseum war als „Beschlussmuseum“ gegründet worden. Der Stiftungsvertrag über die Errichtung des Museums wurde im September 1994 von der Stadt Ulm, dem Land Baden-Württemberg, dem Bundesministerium des Innern sowie den vier donauschwäbischen Landsmannschaften unterschrieben. Die Herausforderung, ein Ausstellungshaus aufzubauen, für das es weder eine Konzeption noch eine Sammlung gab, und dessen Gebäude – das Reduit der Oberen Donaubastion – aufwändig saniert werden musste, reizte den studierten Kultur- und Literaturwissenschaftler Christian Glass. Dank der Unterstützung der Landsmannschaften und durch viele Sammlungsreisen in die ehemaligen donauschwäbischen Siedlungsgebiete Ende der 1990er Jahre ist es ihm gelungen, verschiedenste Exponate überaus schnell und in einer derartigen Anzahl und Qualität zusammenzutragen, dass im Jahr 2000 das Donauschwäbische Zentralmuseum feierlich eröffnet werden konnte. Die Sammlung umfasst mittlerweile mehr als 40.000 Exponate, von denen nur ein Teil in der Donaubastion mit ihren 3.800 Quadratmetern Fläche ausgestellt werden kann.

Glass habe das große Glück gehabt, „mit dem DZM ein Museum gründen und dann über zwanzig Jahre hindurch leiten zu dürfen, das mit seiner optisch wie auch inhaltlich wunderbaren Dauerausstellung, mit den vielen anspruchsvollen Sonderschauen und mit den dazugehörigen, gestalterisch sehr gelungenen Katalogen Maßstäbe in der Museumswelt gesetzt hat“, lobte Prof. Dr. Reinhard Johler, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des DZM und Leiter des Insti-

tuts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen, in seiner Festrede.

Vor ihm hatte auch Julian Würtenberger nicht mit Superlativen gespart. Er sprach von einem „historischen Tag“ und nannte Glass den „Vater des DZM“, dessen Name für immer mit diesem Museum verbunden sein werde. „Christian Glass hinterlässt ein Museum, das für die Zukunft aufgestellt ist, das mit Hilfe der Träger grundlegend modernisiert und aktualisiert wurde und das mit seinen beiden Dauerausstellungen ganz auf die Donauschwaben und die Donau zugeschnitten ist“, so Würtenberger weiter. Deshalb sei seinem Nachfolger die Chance auf eine Neustrukturierung des Hauses nicht gegönnt, bemerkte er launig, ja fast entschuldigend.

In seiner Festrede griff Reinhard Johler drei Aspekte auf, die seiner Wahrnehmung nach Schwerpunkte in der Arbeit des Museumsdirektors Christian Glass in den vergangenen fast drei Jahrzehnten darstellten. Erstens beleuchtete er, wie aus dem Museum mit dem „sperrigen Namen“ Donauschwäbisches Zentralmuseum eine Marke – das DZM – geworden ist. In seiner Gestaltung sei er nicht dem Vorbild von Heimatstuben und Heimatmuseen gefolgt und es sollte auch inhaltlich kein „Klientelmuseum“ der Donauschwaben werden. Die anfängliche Enttäuschung der Erlebnisgeneration auszuhalten, sei „eine wirkliche Leistung des zum Museumsleiter aufgestiegenen Christian Glass“ gewesen. Er habe „mit großer und letztlich auch überzeugender Beharrlichkeit gezeigt“, dass es im Donauschwäbischen Zentralmuseum auch anders geht. Für den langen Museumsnamen habe er bereits 1995 die sinnvolle Abkürzung DZM geschaffen. „Das Kürzel DZM ist so wichtig, weil es den Donauschwaben ihren selbstverständlichen Raum im Museum lässt, das Museum aber in Richtung Gegenwart – auch Gegenwart der Donauschwaben – ebenso öffnet wie gegenüber dem heutigen Donauraum“, so Johler. Es lasse zudem Erweiterungen und inhaltliche Öffnung zu, wie sich an der im vergangenen Jahr eröffneten zweiten Dauerausstellung „Donau. Flussgeschichten“ zeige.

Zweitens hob der Festredner hervor, wie wichtig es war und ist, dass sich das DZM als europäisches Museum verstehe. Dies erschließe sich, „wenn man auf die doppelte Migrationsgeschichte der Donauschwaben – die Auswanderung zum einen, die Flucht bzw. die Aussiedlung zum anderen – blickt“. Und europäisch – „im Sinne von Zusammenleben im Guten und Vertreiben im Bösen“ – sei die donauschwäbische Geschichte sowieso. Die Geschichte und auch die Gegen-

wart der Donauschwaben könne sinnvoll gar nicht anders erzählt werden als eben europäisch, so Johler.

Drittens ging der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des DZM auf die mit der europäischen Dimensionierung verbundenen Museums-Partnerschaften im Donauraum ein. Mit seinen vielen Kontakten, Kooperationsprojekten und Partnerschaften habe das DZM „die Funktion eines (museologischen) Bindeglieds in die Donauländer übernommen“ und sei zu „einer gut vernehmbaren Stimme im südosteuropäischen Raum“ geworden. Mit seinen beiden Ausstellungen und dank seiner guten Beziehungen nach Mittel- und Südosteuropa sei das DZM „ein zentraler Teil einer originären und gut funktionierenden Donau-Infrastruktur“ geworden.

Christian Glass übergebe ein Museum, „das sich museologisch in ruhigen Gewässern befindet, das aber inhaltlich-gestalterisch weiterhin turbulent-aufregend bleibt“. Da könne man als Direktor „guten Gewissens das Ruder an einen neuen Steuermann übergeben“, war Johler überzeugt. Das tat dann auch Glass nach seiner Abschiedsrede, in der er die Gründung und Entwicklung des DZM kurz Revue passieren ließ und es als „Riesenglück“ und bundesweit ziemlich einmalig bezeichnete, ein Museum gleich zwei Mal aufgebaut zu haben. Er überreichte nämlich seinem Nachfolger Tamás Szalay das passende symbolische Requisit: das Ruder eines Modells der Ulmer Schachtel. Glass selbst wiederum darf eine Schachtfahrt auf der Donau mit Gästen seiner Wahl unternehmen – Iris Mann, Kulturbürgermeisterin der Stadt Ulm und Vorsitzende des DZM-Stiftungsvorstands, übergab das Abschiedsgeschenk. Sie würdigte vor allem das „diplomatische Geschick und die Beharrlichkeit“ des scheidenden Museumsdirektors, dem es gelungen sei, die verschiedenen am DZM beteiligten Akteure immer wieder an einen Tisch und das Haus nach vorn zu bringen.

Bei dem von Tamás Füzési (Violine) und Giovanni Piana (Klavier) herzhafte ungarisch befeuerten Festakt war die Landsmannschaft der Banater Schwaben durch die stellvertretende Bundesvorsitzende Christine Neu vertreten. Zugegen waren auch der Vorsitzende des Landesverbandes Baden-Württemberg Richard Jäger, der verantwortliche Redakteur der „Banater Post“ Walter Tonța sowie Brunhilde Forro vom Kreisverband Reutlingen, die das Ereignis fotografisch und filmisch festgehalten hat.

Walter Tonța

Fortsetzung von Seite 13

### Kulturmanager und Netzwerker

Mit dem 1969 im ungarischen Pécs/Fünfkirchen geborenen Tamás Szalay steht seit dem 1. März 2023 ein international erfahrener Netzwerker an der Spitze des Donauschwäbischen Zentralmuseums. Nach dem Studium der Literaturwissenschaft in seiner Heimatstadt arbeitete er als Redakteur und in leitender Funktion bei der Bewerbung der Stadt Pécs als Kulturhauptstadt Europas 2010 und der Programmgestaltung. Seine Karriere führte den Kulturmanager 2013 nach Stuttgart, wo er als Direktor des Ungarischen Kulturinstituts tätig war. Ein Mann also mit „Ländlestallgeruch“, wie der Vorsitzende des DZM-Stiftungsrats Julian Würtenberger in seiner Begrüßung konstatierte. An

beiden Stationen – Pécs und Stuttgart – hatte er mit dem DZM zu tun. Dort hat nämlich seine Frau Andrea Vándor zeitweilig gearbeitet (zurzeit ist sie am Museum Europäischer Kulturen in Berlin für Ostmittel- und Südosteuropa zuständig). 2016 wurde Szalay in Magdeburg Leiter des Bewerbungsbüros Kulturhauptstadt Europas 2025. Nachdem die Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt gegen Chemnitz verlor, bewarb sich Tamás Szalay erfolgreich für den Direktorenposten am Donauschwäbischen Zentralmuseum. „Das Haus ist flügge, bestens unterwegs“, hatte Würtenberger bei der Stabübergabe betont. Es sei nun eine große Chance, dass der gut vernetzte Szalay seine Erfahrungen im Kulturmarketingbetrieb nutzen könne, auch entlang der Donauländer.



Die Vertreter der Landsmannschaften mit dem neuen und scheidenden Direktor des Donauschwäbischen Zentralmuseums DZM in Ulm  
V.l.n.r.: Thomas Erös, Bundesvorsitzender der Sathmarer Schwaben, Christine Neu, Vorstandsmitglied des Bundesverbandes der Banater Schwaben, Joschi Ament, Bundesvorsitzender und Landesvorsitzender der Deutschen aus Ungarn, Christian Glass, Tamás Szalay, Hans Supritz, Bundes- und Landesvorsitzender der Donauschwaben, Richard Jäger, Landesvorsitzender der Banater Schwaben

## 17,8 Prozent sind Ausländer

### Zuwanderung

Anteil in Baden-Württemberg erreicht mit rund zwei Millionen Menschen eine neue Rekordmarke.

**Stuttgart.** Die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer in Baden-Württemberg hat eine Rekordmarke erreicht. Knapp über zwei Millionen Menschen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit lebten nach der letzten Statistik vom November 2022 im Südwesten, wie das Statistische Landesamt am Freitag mitteilte. Damit habe der Anteil von Ausländerinnen und Ausländern 17,8 Prozent der Gesamtbevölkerung von 11,28 Millionen Einwohnern ausgemacht.

Die größte ausländische Bevölkerungsgruppe stellen den Angaben zufolge türkische Staatsangehörige (255.660 Menschen), gefolgt von Italie-

nern (180.110) und Rumänen (178.240). Am stärksten ist jedoch die Zahl der Menschen aus der Ukraine gewachsen: Sie hat sich dem Landesamt zufolge während eines Jahres auf 150.105 Personen nahezu verdreifacht.

Innerhalb des Landes ist die Verteilung der ausländischen Bevölkerung, so das Landesamt weiter, sehr unterschiedlich, und es sei ein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle zu beobachten. Denn die Menschen mit ausländischer Staatszugehörigkeit lebten überdurchschnittlich oft in den Städten in der Nähe von Arbeitsplätzen. Am höchsten war deshalb der „Ausländeranteil“ in den Stadtkreisen Pforzheim (30 Prozent), Heilbronn (29 Prozent) und Stuttgart (27 Prozent), am geringsten hingegen in dem ländlich geprägten Main-Tauber-Kreis mit lediglich 12 Prozent.

*Epd / Samstag, 20. Mai 2023 / Südwestpresse*

## Besuch bei Robert Payer

*Die neben dem bereits verstorbenen Ernst Mosch größte Blasmusiklegende Deutschlands ist Robert Payer, Komponist, Gründer und langjähriger Leiter der Original Burgenlandkapelle.*

Der am 25.04.1933 in Angendorf im heutigen ungarischen Teil des Burgenlandes geborene Payer konnte vor kurzem seinen 90. Geburtstag feiern. Dies nahm der Vorstand des Freundeskreises Donauschwäbischer Blasmusik zum Anlass sein ältestes Mitglied zu besuchen und zu ehren. Nach den vielen Feiern freute sich der Jubilar Anfang Mai auf den Besuch von uns. Als Präsent wurde Robert Payer ein Paket mit seinem geliebten Burgenländer Wein vom Weingut Scheiblhofer überreicht.



Von links: Richard Hummel, Robert Payer, Norbert Merkle

Wir freuten uns Robert Payer wieder bei besserer Gesundheit zu erleben. Viele Fachgespräche wurden geführt und auch in Erinnerungen geschwelgt. Bis heute arrangiert und komponiert der Künstler, der unser Gemeinschaft sehr viele wunderschöne Melodien geschenkt hat, die von vielen Kapellen bis heute gespielt werden, z.B. „Wenn der Wein blüht“, „Lasst euch grüßen“, „In der Weinschenke“ oder die „Annelie-Polka“, um nur einige wenige zu nennen.

Der Freundeskreis Donauschwäbischer Blasmusik wünscht Robert Payer noch viele glückliche Jahre und noch manches nette Treffen.

FDB

### Deutsche Minderheit in Serbien, heute nur noch 2.573

Eine traurige und besorgniserregende Nachricht meldet uns, dass sich bei der Volkszählung in Serbien im Oktober 2022 **nur noch 2.573** als Deutsche bekannten. **2011 waren es noch 4.064.**

## Ehrungsabend bei der Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach

Zu einem besonderen Ehrungsabend hatte die Landsmannschaft der Donauschwaben eingeladen. Der Vorsitzende, Anton Kindtner, begrüßte Landrat Dr. Achim Brötl und den ehemaligen Oberbürgermeister Michael Jann als Ehrengäste im Haus der Donauschwaben. „Sie sind die ersten Politiker im In- und Ausland, die diese Ehrung erhalten“, betonte Manfred Beuchert, Stadtrat und erster Bürgermeister-Stellvertreter, mit Blick auf die bevorstehende Würdigung mit der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft.

Flüchtlinge zu ganz entscheidenden Baumeistern des Neuanfangs nach dem Krieg geworden.“

Insgesamt seien mehr als 45.000 Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg in den Neckar-Odenwaldkreis gekommen, etwa 25.000 Menschen ins Flüchtlingsaufnahmegericht Neckarzimmern. Trotz eines schwierigen Starts mit Hilfsbereitschaft, aber auch Distanz und Ablehnung von Seiten der einheimischen Bevölkerung, hatten sie die Ärmel hochgekrempt und zum wirtschaftlichen Aufschwung einen wichtigen Beitrag geleistet.



Bild: v. l.: Stadtrat Manfred Beuchert, Sabine Kress, Landrat Dr. Achim Brötl, Oberbürgermeister a.D. Michael Jann und Anton Kindtner

Denn Brötl und Jann hätten sich immer für die Donauschwaben in Mosbach und im Neckar-Odenwaldkreis eingesetzt.

Dies bestätigte auch Kindtner in seiner Laudatio: Seit 75 Jahren besteht die Landsmannschaft im Neckar-Odenwaldkreis, von den insgesamt 300 Mitgliedern seien fünf Ehrenmitglieder, führte er aus. „Nur dreimal haben wir die goldene Ehrennadel verliehen. Heute möchte ich sie Ihnen beiden als Kommunalpolitiker überreichen, weil Sie uns immer unterstützt haben.“

Kindtner erinnerte an Kirchweihfeste und das Landestrachtenfest 2006, an zwei Gedenkfeiern zu Flucht, Vertreibung und Ankunft in der Region, an Reisen nach Ungarn und Görlitz und an Besuche von Donauschwaben aus Ungarn, Brasilien und den USA. „Kein Oberbürgermeister und kein Landrat war so oft bei uns zu Gast, niemand hat uns bei unseren Kulturveranstaltungen so verlässlich unterstützt“, bedankte sich der Vorsitzende.

In seinem Dankeswort ging Brötl auf die Verdienste der Donauschwaben ein. „In ganz Deutschland und Baden-Württemberg und auch bei uns sind die Heimatvertriebenen und

Brötl erinnerte auch an eine Gründungswelle von neuen Betrieben und von Seiten des Landkreises an den Ausbau der Infrastruktur und der Schulen. Die Baugenossenschaft „Neue Heimat“ wurde gegründet, Kirchen, Gemeindehäuser und Kindergärten errichtet. Sport- und Musikvereine seien ein Motor der Integration gewesen und die Landsmannschaft unter dem unvergessenen Valentin Beck sei als Brückenbauer zwischen Einheimischen und neuen Mitbürgern gegründet worden. „Ich bin stolz, auch wenn ich kein Donauschwabe bin, trotzdem dazuzugehören. Deshalb werde ich auch diese Auszeichnung mit Stolz tragen.“

Auch Mosbachs ehemaliger Oberbürgermeister Michael Jann betonte die Verbundenheit zu den Donauschwaben: „Mosbach ist sehr gewachsen und hat vom Gründergeist, Fleiß und von der Kreativität der Donauschwaben profitiert.“ Wären die Heimatvertriebenen nicht gekommen und geblieben – „Mosbach wäre wohl keine Große Kreisstadt geworden“, erklärte Jann und betonte „Sie sind ein inklusiver Bestandteil der Mosbacher Stadtgesellschaft.“ Tief beeindruckt zeigte sich Jann nicht nur von den schönen Festen mit Trachten und tra-

ditioneller Musik, sondern auch von der Charta der Heimatvertriebenen. Darin wurde schon im Jahr 1950 der Verzicht auf Rache und Vergeltung gegenüber den Herkunftsländern formuliert und die Mitwirkung beim Wiederaufbau Deutschlands und Europas bekräftigt. Ich trage die goldene Ehrennadel mit Stolz!“

Die Feierstunde wurde von Liedern der Gesangsgruppe der Donauschwaben unter Leitung von Franz Gräff und von schwungvollen Volkstänzen der Jugendtanzgruppe unter der Leitung von Monika Polland stimmungsvoll umrahmt. Die Geehrten und die Vereinsmitglieder ließen den Abend mit einem kalten Buffet ausklingen. Das nächste Event der Donauschwaben ist der Rückbesuch einer Görlitzer Delegation in Mosbach, inklusiver Auftritt einer sorbischen Volkstanzgruppe auf dem Frühlingstfest.

## Backnanger Geburtstagskinder

### hatten im Januar 2023:

Franz März, Backnang, 87; Alexander Weißbarth, Backnang, 40; Irene Neumayer, Kirchheim, 78.

### hatten im Februar 2023:

Helmut Seiler, Remseck, 80; Beate Weißbarth, Backnang, 63.

### hatten im März 2023:

Johanna Schnersch, Backnang, 82; Johanna Nebl, Rostock, 15; Brigitte Medinger, Aalen, 55; Maria Kaldi, Backnang, 75; Markus Rausch, Sulzbach, 57; Adam Schröder, Waiblingen-Bittenfeld, 81.

### hatten im April 2023:

Elisabeth Schall, Backnang, 86; Mathias Gantner, Backnang, 87; Elisabeth Anna Hoffmann, Backnang, 34; Katharina Futo, Backnang, 91.

### hatten im Mai 2023:

Rita Pollich, Backnang, 81; Doreen Schicht, Rostock, 47; Elfriede Seiler, Remseck, 78; Theresia Schick, Etzelskirchen-Höchstädt, 94; Heiderose Kessler, Stuttgart, 66.

### im Juni 2023:

Maria Weisbart, Backnang, 89; Renate Heim, Backnang, 84; Mathias Haas, Backnang, 86; Markus Weißbarth, Backnang, 39; Franz Hild, Backnang, 64.

### im Juli 2023:

Katharina Gantner, Backnang, 85; Katharina Tasch, Oppenweiler, 92.

### im August 2023:

Edith Hild, Backnang, 63; Roland Sebele, Leutenbach, 83; Josef Schall, Backnang, 84; Rosina Ziegler, Backnang, 78; Paul Nebl, Rostock, 20.

## Jahreshauptversammlung bei den Donauschwaben in Mosbach

*Der Vorsitzende Anton Kindtner begrüßte die anwesenden Mitglieder zur diesjährigen JHV im Haus der Donauschwaben und stellte die ordnungsgemäße Einberufung der Mitgliederversammlung fest.*

Besonders begrüßte er die Jugendtanzgruppe, Tanzkreis, Gesangsgruppe, das Gesangs-Duo, Beisitzer und den Geschäftsführenden Vorstand sowie den Präsidenten des Weltdachverband Stefan Ihas. Ebenso galt sein Gruß dem ehemaligen Rektor der Müller-Guttenbrunn-Schule Günter Rasig und Diakon Manfred Leitheim und Vertretern des FC Mosbachs Stefan Brand, Martina Kedweg und Karl Brand.

Er übermittelte Grüße vom Bundes- und Landesvorsitzender Hans Supritz, des Landrates Dr. Achim Brötel und ehemaligen Bürgermeisters Michael Keilbach.

Nach der Gedenkminute für die Verstorbenen folgte ein ausführlicher Geschäftsbericht. Zurzeit hat die Landsmannschaft 301 Mitglieder.

Danach ging sein Dank an den Vorstand und die Beisitzer für die gute Mitarbeit und das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde.

Kindtner gab einen Rückblick über die absolvierten Termine und Veranstaltungen 2022 bis zum heutigen Tag und einen Ausblick auf die vielen Feiern, die zum 75. Bestehen der Landsmannschaft folgen.

Er erläuterte nochmals, wie schwierig die Zeit der COVID-Pandemie für den Verein, vor allem auch für den Erhalt des Donauschwabenheimes war.

Im Folgenden ging sein Dank an die vielen Helfer, die ihren Beitrag leisteten.

Wichtig seien die Seniorennachmittage.

Kindtner dankte auch den vielen weiteren Helfern, die für den Erhalt und die Pflege des Donauschwabenhauses sorgen.

Im Anschluss folgte der Bericht der Trachtengruppenleiterin Melanie Daum. Sie machte einen Rückblick über die Aktivitäten der einzelnen Gruppen und dankte den Gruppenleitern für ihre gute Arbeit.

Der Bericht Kassenverwalterin Jennifer Dobranzsky zeigte eine stabile finanzielle und lückenlose Buchführung, was der Kassenprüfer Günther Rasig bestätigte. Im Verlauf der Versammlung wurde sie einstimmig wieder gewählt.

Entlastung des Gesamtvorstandes wurde ebenfalls einstimmig beschlossen.

Danach standen Ehrungen für langjährige Mitglieder an:

Für 40 Jahre Ludwig und Erika Graf, Erwin und Renate Follath, Dieter und Ellen Mattern, Isolde Nohe und Klaus Kedweg. Für 50 Jahre Martina Kedweg und Thomas Kreß.

Zum Abschluss gab Kindtner einen Ausblick auf kommende Termine. Allen voran die Jubiläumsfeiern im Juni anlässlich des 75jährigen Bestehens der Landsmannschaft und 65jährigen Bestehens der Jugendgruppe.

Karl Brand vom FC Mosbach bedankte sich für die gute Zusammenarbeit der beiden Vereine.

Diakon Manfred Leitheim zeigte sich erfreut, dass das Religiöse bei den Donauschwaben immer noch Tradition hat. Es finden jedes Jahr die Maiandacht und der Kirchweihgottesdienst statt, in diesem Jahr auch ein Festgottesdienst anlässlich des Jubiläums. Dieser wird am 11. Juni 2023 um 10 Uhr in der Kirche St. Josef gefeiert.

Danach schloss Anton Kindtner die harmonisch verlaufende Versammlung.

*Einsenderin: Sabine Kreß*



*Bild: v. l.: Sabine Kress, Erika Graf, Erwin Follath, Martina Kedweg, Thomas Kress und Anton Kindtner*

## Binkerlball im Haus der Donauschwaben in Mosbach

*Nach dem coronabedingten Ausfall des Binkerlballs konnte die Landsmannschaft der Donauschwaben in diesem Jahr wieder an Fasching, am Rosenmontag, dazu einladen. Diese Tradition besteht hauptsächlich beim Heimatverein Pesthidegkut. Frühzeitig kamen die ersten Gäste zum gemütlichen Kaffeetrinken und der Saal füllte sich relativ schnell. So gegen 18.00 Uhr wurde dann das „Binkerl“ ausgepackt. Der Brauch erlaubt es, auch mal beim Nachbar das mitgebrachte Essen zu verkosten. Gerne wird es aber auch angeboten.*

Nach einer kurzen Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Anton Kindtner und einer Tanzrunde kündigte Theresia Mursa, die auch den gesamten Abend durchs Programm führte, den ersten Programmpunkt an. Den Anfang machte A. Grasi mit einem Vortrag über „Doppelt bezahlte Ali-

mente“. In den Pausen wurde immer wieder das Tanzbein geschwungen. Danach folgte der Auftritt der „Sechs Trauerschnallen“, die dann nach ihrem Trauergesang aber auch gleich wieder lustig waren, mit einem Tanz nach der Musik von Voxx-Club „Auf der Vogelwiese“.

„Die Linie 8“ der Münchner Tram-bahn wurde von A. Grasi komödiantisch in Szene gesetzt.

Mit dem „Piratentanz“ hatte der Tanzkreis die Gäste zum Mittanzen aufgefordert, was allen sehr viel Spaß machte.

Nach den Beiträgen von Frau Pusch und R. Kellner „Wie ich's erschte Mol in de Kerch war“ stieg die Stimmung immer weiter, welche in einer Polonaise endete. Den Schlusspunkt der heiteren Beiträge setzte mit seinem unverwechselbaren, heimatlichen Dialekt Karl Schumpf und ertete regen Applaus.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte Helmut Lutz.

Am Ende waren sich alle einig, es war ein gelungener Faschingsausklang.



Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm

26. April bis  
17. September 2023  
Sonderausstellung  
Fließende Räume.  
Karten des Donauraums  
1650 – 1800



Die neue Ausstellung befasst sich mit der Entstehung des Donauraums. Was heute als geläufige Bezeichnung für die Anrainer und benachbarte Staaten der Donau verwendet wird, ist das Ergebnis der Vermessung durch Kartografen und Wissenschaftlern im 17. und 18. Jahrhundert.

Die Donau verbindet Abendland und Morgenland, Europa und Asien. Nach den osmanischen Kriegen gab es eine „christliche“ und eine „islamische“ Donau, ein Fluss der Habsburger und ein Fluss der Osmanen. Es entstand eine dauerhaft wirksame politische und kulturelle Bruchlinie. Kartografen erschlossen die neu eroberten Gebiete und entwarfen Landkarten. Ihnen folgte die Wissenschaft, die den Raum beschrieb und durch ihre Werke entscheidend zu seiner ‚Erfindung‘ beitrug. Die Ausstellung zeigt diese Entwicklung anhand historischer Karten aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe.

„Fließende Räume. Karten des Donauraums 1650 – 1800“ ist ein Gemeinschaftsprojekt des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Tübingen) und des Landesarchivs Baden-Württemberg (Generallandesarchiv Karlsruhe). Nach Ausstellungsstationen in Südosteuropa kommt „Fließende Räume“ jetzt aus Innsbruck nach Ulm.

#### Stiftung

Donauschwäbisches Zentralmuseum  
Schillerstraße 1  
DE-89077 Ulm  
Tel.: +49 (0) 731/9 62 54-0  
Fax: +49 (0) 731/9 62 54-200  
info@dzm-museum.de  
www.dzm-museum.de

### Einladung

ZUM 2. MRAMORAKER  
HEIMATTREFFEN FEST  
MIT FREUNDEN AM  
SAMSTAG,  
DEN 16.09.2023,  
BEGINN: 10:00 UHR



Turn- und Festhalle  
72461 Albstadt-Truchtlingen  
Sommerhalde 9

Liebe Mramoraker und Landsleute, nach unserem letztjährigen gelungenen Mramoraker Heima-treffen möchten wir gerne alle Mramoraker und Landsleute aus Franzfeld, Bawaniste, Pantschowo, Starcewo, Homolitz, Deliblato, Dolovo, Brestowatz, Ploschitz, Kubin, Gaj, Suschara, Karlsdorf, Rudolfsnad und weitere benachbarte Orte herzlichst zu unserem Treffen einladen. Insbesondere Franzfeld, Karlsdorf und Bawaniste hatten früher sehr enge Verbindungen zu unserem Ort an der Sandwüste. Wir hoffen, es freuen sich alle Landsleute und Freunde auf ein Wiedersehen, um in fröhlicher Runde gemeinsam ein schönes Fest zu feiern. Musikalische Unterhaltung mit Franz Bender, ein tolles Programm und kulinarische Leckerbissen warten auf Sie!

AUF IHREN BESUCH  
FREUT SICH DIE  
HEIMATORTSGEMEIN-  
SCHAFT (HOG) MRAMORAK

Sie dürfen gerne Verwandte, Freunde Bekannte und besonders auch ihre Kinder mitbringen. Bitte machen Sie Werbung und geben Sie die Einladung weiter.

Anmeldung bei Gerhard Harich,  
Tel.: 07424/6463

### Festival der deutschen Sprache – Einfach Wunderbar

*Die deutsche Sprache ist wieder angesagt – bei der Zweitausgabe des Festivals „Wunderbar“, das von Montag bis Samstag (17. bis 22. April) über die Bühne ging. Über 150 Veranstaltungen sollten landesweit zum Deutschlernen motivieren.*

Das unglaublich breit gefächerte Festival bietet Kultur, Filme, Gastronomie, Vorträge aus Wirtschaft und Wissenschaften bis hin zu Landeskunde und Online-Gedichtübersetzungen. Neben den Botschaften Deutschlands, Österreichs und der Schweiz treten das Goethe-Institut, das Österreichische Kulturforum und weitere deutschsprachige Institutionen in Erscheinung, um gemeinsam mit den ungarischen Freunden der deutschen Sprache deren einwöchiges Festival zu feiern. Spitzenreiter in der EU Etwas erstaunlich mag klingen, dass Deutsch die am weitesten verbreitete Muttersprache in der EU ist. Weltweit sprechen etwa 130 Mio. Menschen Deutsch als Muttersprache.

Vom Kindergarten in Pécs bis zur Budapester Andrassy-Uni, vom Bücherstöbern in der Bibliothek Veszprém bis zum Kochkurs im Vereinshaus von Gyöngyös richten sich die Angebote des Festivals an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, egal ob ohne jede Vorkenntnis der deutschen Sprache oder schon mit dem Wortschatz Fortgeschrittener ausgestattet.

Die deutschsprachigen Länder gehören zu den wichtigsten Handelspartnern Ungarns: Rund 6.000 Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beschäftigen mehr als 300.000 Ungarn. Ebenso lernen mehr als 300.000 Kinder und Jugendliche an rund 2.700 ungarischen Schulen Deutsch, wie auch an 18 Universitäten des Landes deutschsprachige Studiengänge angeboten werden.

Ganz zu schweigen von der Andrassy-Universität in Budapest, der einzigen rein deutschsprachigen Hochschuleinrichtung außerhalb des deutsche

BUDAPESTER ZEITUNG  
17. APRIL 2023 Nr. 72 | 9

### Wir bitten um Beachtung!

Die Mitteilung über die notwendige Anpassung des Jahresbeitrages von 26 auf 32 Euro, ist von einigen Lesern übersehen worden. Wir bitten daher um die Überweisung der **6 Euro** auf das Konto, das auf der Rückseite vermerkt ist!

*Die Redaktion sagt schon jetzt, Danke!*

Nicht nur etwas für die Kleinen!

## Yeti, Bigfoot & Co

Es gibt viele Legenden über geheimnisvolle Waldmenschen, aber Beweise, dass sie wirklich existieren

Von Leonie Dries

Yeti, Bigfoot und andere Waldmenschen sind geheimnisvolle Wesen, die angeblich in abgelegenen Wäldern und Bergen auf der ganzen Welt leben. Sie werden oft als groß, behaart und menschenähnlich beschrieben. Es gibt viele Geschichten und Legenden über sie, die oft von Menschen erzählt werden, die behaupten, sie gesehen zu haben. Überall auf der Welt erzählt man sich Geschichten über diese großen Waldmenschen.

Einer der bekanntesten Waldmenschen ist der Yeti. Er ist auch als Schneemensch bekannt.

Er soll in den höchsten Gebirgen der Welt leben, insbesondere im Himalaya. Der Name „Yeti“ kommt aus dem Tibetischen und heißt so etwas wie „Felsenbär“. Viele Menschen haben angeblich Spuren und Hinweise auf den Yeti gefunden, aber es gibt keine wissenschaftlichen Beweise für seine Existenz. Daher weiß niemand, ob die Geschichten wirklich wahr sind.

Legenden von Waldmenschen werden auf der ganzen Welt erzählt. In Australien gibt es den Yowie, ein ähnliches Wesen, das angeblich im Busch lebt. Auch in anderen Ländern erzählt man Geschichten über Waldmenschen, die angeblich gesehen wurden.

In Nordamerika gibt es zum Beispiel den Bigfoot. Der Bigfoot wird oft als ein großes, behaartes Wesen beschrieben, das in den Wäldern lebt. Bigfoot ist Englisch und bedeutet „großer Fuß“. Er soll aufrecht gehen und dabei noch viel größer als ein großer Mann sein! Einen Beweis, dass er wirklich existiert, wurde bisher noch nicht erbracht. Zwar tauchen immer mal wieder Fotos und kleine Videos auf, auf denen angeblich ein Bigfoot zu sehen ist, aber wissenschaftliche Beweise sind das nicht.

Es ist wichtig zu wissen, dass für alle diese Wesen keine wissenschaftlichen Beweise vorliegen und dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass sie wirklich existieren. Es glauben jedoch viele Menschen an ihre Existenz, und es macht Spaß, über diese geheimnisvollen Wesen zu lesen und zu lernen. Es gibt viele Filme, Serien und sogar ganze Museen über sie!

Ob Waldmenschen nun wirklich leben oder nicht – die Geschichten und

Legenden werden sicherlich weiterhin unsere Fantasie beflügeln. Aber keine Sorge, du brauchst keine Angst vor ihnen zu haben, denn es ist höchst unwahrscheinlich, dass du jemals einem begegnen wirst.

Quelle: *Südwestpresse Ulm*,  
20.05.23

Achtung:

## Herkulesstaude sollte nicht angefasst werden

Wer in Berührung gekommen ist mit dem Riesen-Bärenklau, auch Herkulesstaude genannt, sollte an die zunächst nur leicht brennende Hautstelle kein Sonnenlicht mehr lassen oder am besten baldmöglichst einen Arzt aufsuchen, raten Dermatologen.



Die Bärenklau Pflanze

Wer im Garten den Riesen-Bärenklau ausmerzen will durch Abschneiden oder Ausgraben, sollte gute Gummihandschuhe anziehen und sie später wegwerfen. Nach Auskunft von Experten können die giftigen Furane auch Einmalhandschuhe durchdringen. Arbeitsgeräte wie Schere und Spaten sollten hinterher gut gereinigt werden, etwa mit in Spiritus getauchtem Zeitungspapier.

### Blasen auf der Haut

Unangenehm für Mensch und Tier ist, dass der Riesen-Bärenklau in seinem Saft den Giftstoff Furocumarin enthält. Berührt jemand Blätter oder Stängel so, dass Saft austritt, kann das Gift schon in geringen Mengen in Verbindung mit Tages- und Sonnenlicht allergische Reaktionen auf der Haut auslösen: Je nach Intensität des Kontakts reichen die Symptome von Hautrötungen und Juckreiz bis zu großen Blasen.

Quelle: *Südwestpresse* 10.05.2023

Buchangebot

## Der letzte Sommer

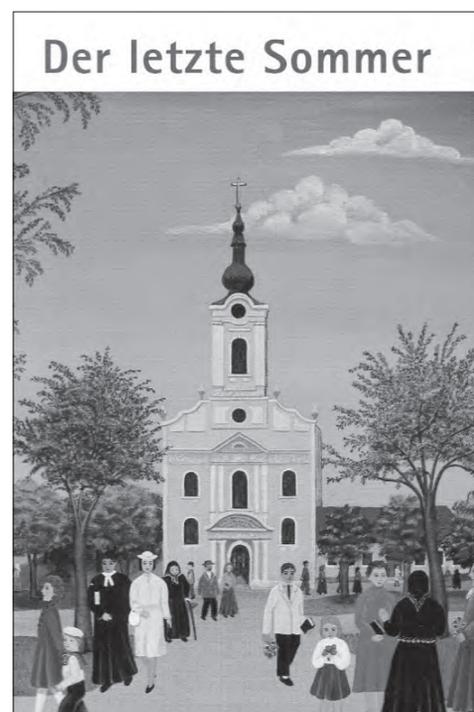
Von Elisabeth Sachs

Die Autorin Elisabeth Sachs, geboren 1927 in Sekitsch erinnert mit diesem Roman an ihre Kindheit und Jugend in der ungarischen Tiefebene: Die Batschka, eine Region zwischen Theiß und Donau und an die Donauschwaben, ein Leben in Gemeinschaft mit den ungarischen und serbischen Nachbarn.

Als Zeitzeugin erzählt Elisabeth Sachs, heute 93 Jahre alt, anschaulich aus ihrem Leben. Ihr Werdegang vom Schulmädchen über den Wunsch, Lehrerin zu werden, bis hin zur Lehrerbildungsanstalt in Neu-Werbas und das angestrebte Studium werden hier thematisiert. Darüber hinaus wird nicht nur die Flucht vor den Kriegereignissen aus ihrer Heimat beleuchtet, sondern auch der interkulturelle Alltag und die damit verbundenen Komplikationen, wie dem Spracherwerb der ungarischen und serbischen Sprache, neben der Muttersprache Deutsch.

Besonders heutzutage in einer Zeit, in der Europa um Einigkeit ringt, gewinnt der gemeinsame geschichtliche Hintergrund wieder an Bedeutung. Aus der Vergangenheit können wir nur lernen, unseren Nachbarn Toleranz und Respekt entgegenzubringen, um zusammenzuwachsen und gleichzeitig die Erhaltung der einzelnen Kulturen und ihrer Traditionen zu gewährleisten.

Herausgeber:  
HOG Sekitsch-Feketitsch  
ISBN:978-3-926 276-18-6  
375 Seiten / Preis: € 12,00 (D)



## Wissenswertes über das Erbrecht

Von Julia Kling



*Wer erbt, bekommt nicht immer volle Sparkonten, Aktienpakete oder schicke Immobilien. Wer Pech hat, erbt Schulden, baufällige Gebäude oder kann die Erbschaftssteuer nicht stemmen.*

Doch es gibt die Möglichkeit, das Erbe auszuschlagen. „Es gibt eine ganze Reihe von guten Gründen, eine Erbschaft abzulehnen“, sagt Britta Beate Schön, Expertin für Recht beim Ratgeber-Portal Finanztip.de. „Dazu gehören neben Schulden und Verbindlichkeiten aller Art eventuelle Kosten, die durch die Erbschaft anfallen können. Etwa, weil bei einer alten Immobilie Sanierungen nötig werden.“ Auch wenn die Erbschaft mit viel Arbeit verbunden ist, wegen der Pflege eines entfernten Grundstücks etwa, kann es sinnvoll sein, das Erbe auszuschlagen.

Oder wenn die eigene finanzielle Situation ungünstig ist: „Die Überschuldung des Erben selbst kann ebenfalls ein Grund sein, das Erbe abzulehnen“, sagt Max Ehrl, Geschäftsführer beim Deutschen Notarverein, „dadurch bekämen die Gläubiger keinen Zugriff auf die Erbschaft.“

### Zunächst Überblick verschaffen

Bevor man ein Erbe ausschlägt, muss man natürlich wissen, was man erbt. Und dass man geerbt hat. Denn es ist keineswegs selbstverständlich, dass die Erben darüber informiert werden. Das passiert nur, wenn der Verstorbene ein Testament hinterlassen hat, und dies dem Nachlassgericht vorliegt. In einem solchen Fall meldet sich das Nachlassgericht bei dem oder den Erben.

„Liegt kein Testament vor, müssen sich die Erben selbst um ihre Erbschaft kümmern“, sagt Schön.

Das kann mühevoll sein, denn es ist nötig, sich einen Überblick über die finanzielle Situation des Verstorbenen zu verschaffen.

Dazu müssen Unterlagen durchforstet werden – Schriftverkehr, Kontoauszüge, Grundbuchauszüge, Darlehensverträge, alles, was zu finden ist.

Manchmal verweigern Banken Auskünfte, wenn die Erben ohne Erbschein nach Informationen fragen. Doch das ist nicht rechtens. „Der Bundesgerichtshof hat entschieden, dass es reicht, wenn der Erbe seine Erbenstellung durch ein notarielles Testament oder einen Erbvertrag in Verbindung mit dem gerichtlichen Eröffnungsprotokoll nachweist“, erklärt Rechtsexpertin Schön.

Hat man sich einen Überblick über die Hinterlassenschaft verschafft, muss man sich entscheiden: alles oder nichts? „Man kann keine Teilgegenstände ausschlagen“, sagt Ehrl. Wer die altersschwache Immobilie nicht will, bekommt auch den Picasso an der Wand nicht. Wichtig ist: Wer erbt, erbt automatisch. „Will er oder sie das Erbe nicht antreten, muss die Ausschlagung erklärt werden, sonst ist das Erbe angenommen“, sagt Ehrl. Die Ausschlagung gilt dann rückwirkend, man enterbt sich sozusagen damit wieder.

Wer die Erbschaft ablehnen möchte, hat dafür in der Regel sechs Wochen Zeit. Eine längere Frist gilt nur, wenn der Erblasser oder der Erbe im Ausland leben.

Dann bekommt der Erbe sechs Monate Zeit dafür. Hört sich für manche Fälle knapp an, aber: „Die Frist beginnt nicht mit dem Tod des Erblassers, sondern ab Kenntnis des Erbes“, sagt Schön. Also entweder, wenn das Nachlassgericht sich meldet, oder wenn man nach dem Tod des Erblassers weiß, dass man der Nächste in der Erbfolge ist.

Wer das Erbe ausschlagen will, muss eine Ausschlagungserklärung abgeben. Das kann der- oder diejenige entweder bei einem Notar oder einem Nachlassgericht.

Dabei müssen bestimmte Formvorschriften beachtet werden.

### Wer nicht erben möchte, muss selbst aktiv werden.

„Ein Brief oder eine E-Mail reichen nicht“, sagt Ehrl. „Die Ausschlagungserklärung muss entweder persönlich beim Nachlassgericht zur Niederschrift aufgenommen werden, oder beim Notar öffentlich beglaubigt und an das Nachlassgericht geschickt werden.“ In beiden Fällen fallen Gebühren an, betont die Verbraucherzentrale. Während beim Amtsgericht eine Gerichtsgebühr anfällt, die sich

an der Höhe der Erbschaft orientiert, liegen die Kosten bei einem Notar laut der Verbraucherzentrale in der Regel bei etwa 30 Euro.

Die Ausschlagung darf nicht an Bedingungen geknüpft sein, sonst ist sie ungültig und das Erbe gilt als angenommen. Der Erbe kann sich an das für ihn zuständige Nachlassgericht oder das für den Erblasser zuständige Gericht wenden. Ist der Nachlass unübersichtlich und somit nicht absehbar, welche Verpflichtungen und somit auch Kosten auf den Erben zukommen, kann dieser die Haftung auf den Nachlass beschränken, gibt die Verbraucherzentrale zu bedenken. Dafür muss der Erbe beim Nachlassgericht eine Nachlassverwaltung beantragen „Das Gericht bestellt dann einen Nachlassverwalter, der die Schulden aus dem Nachlass bezahlt.“

Die Kosten für die Nachlassverwaltung werden aus dem Nachlass bezahlt.

„Ist der Nachlass zu gering, trägt der Staat die Kosten“, erklären die Verbraucherschützer. Die Nachlassverwaltung endet dann, wenn alle Schulden beglichen sind. Bleibt am Ende Vermögen übrig, erhält das der Erbe ausgezahlt. Der Antrag auf eine Nachlassverwaltung kam demzufolge bis zu zwei Jahren nach Bekanntwerden der Erbschaft gestellt werden.

Ein einmal abgelehntes Erbe ist übrigens nur schwer rückgängig zu machen. Genauso wie ein einmal angenommenes. „Aber es gibt rechtliche Anfechtungsgründe wie arglistige Täuschung, Irrtum oder Drohung“, sagt Ehrl. In manchen Fällen könne man noch bis 30 Jahre nach Antritt das Erbe anfechten. Dann aber sei Schluss.

Quelle:

Südwestpresse Ulm, 17.1.2023

### Am Ende der Staat

*Wenn die Erbschaft abgelehnt wird, ist der Erbe vom Erbe dran. Und dann der Erbe vom Erbe vom Erbe. Der Nachlass fällt immer dem Nächsten in der Erbfolge zu. Eltern können in der Regel für ihre minderjährigen Kinder die Erbschaft ablehnen. In manchen Fällen muss auch das Familiengericht der Ausschlagung zustimmen.*

*Wenn auch der letzte Erbe in der Erbfolge die Hinterlassenschaft nicht haben möchte, bekommt der Staat alles. Im Gegensatz zu allen anderen Erben zuvor muss er die Schulden aber nicht begleichen.*

SERBIEN

## Ein interessanter Kurzbericht aus der serbischen Internet-Presse „TALAS“/19.05.2023

*Talas ist ein Medienportal über Politik, Wirtschaft und Ideen. Wir diskutieren politische Lösungen, analysieren wirtschaftliche Maßnahmen, regen Diskussionen über Werte an. Wir interpretieren die Vergangenheit, setzen uns kritisch mit der Gegenwart auseinander und schlagen Lösungen für die Zukunft vor: info@talas.rs*

### Hier der übersetzte Kurzbericht:

Seit Beginn der militärischen Invasion in der Ukraine und insbesondere mit Beginn der Mobilisierung (Mobilmachung) ist Serbien für Russen eins der wenigen Reiseziele, für die sie kein Visum benötigen. Daher sind Personen in großer Zahl aus der Russischen Föderation nach Serbien gekommen..

Nach Angaben des Innenministeriums reisten im Jahr 2022 295.000 Bürger Russlands und 150.000 Bürger der Ukraine aus Russland nach Serbien ein, was für ein Land mit 6,7 Millionen Einwohnern eine beeindruckende Zahl ist. Nur 28.000 Russen beantragten eine Aufenthaltserlaubnis. Unter denjenigen, die keine Aufenthaltserlaubnis beantragt haben, gibt es diejenigen, die eine Gesetzeslücke nutzen – den Visa-Run.

Die überwiegende Mehrheit arbeitet im IKT-Sektor. Als Durchschnittseinkommen habe ich das geschätzte Gehalt in dieser Branche von 192.000 Dinar netto sowie die Tatsache angenommen, dass sie 80 % ihres Einkommens in Serbien ausgeben und 20 % sparen werden. Mit dieser Rechnung kommen wir auf einen Privatverbrauch der Russen von 290 Millionen Euro pro Jahr bzw. 24 Millionen pro Monat.

Dieser neue Verbrauch breitet sich im gesamten System aus. Dieses Phänomen wird als Konsummultiplikator bezeichnet. Man geht davon aus, dass er 0,3 beträgt, was in etwa dem Fiskalmultiplikator in mit Serbien vergleichbaren Ländern entspricht.

Der größte Teil der öffentlichen Ausgaben fließt genau in die Gehälter und Renten des öffentlichen Sektors und landet im laufenden Konsum, daher ist es sinnvoll, diese Multiplikatorstufe zu verwenden. Dies würde für die Wirtschaft zusätzliche 90 Millionen Euro pro Jahr bedeuten.

Ungarn

## Musizierende Straße Wo die Trauben reifen

*Die Hauptstraße 37 östlich von Miskolc steht den Autofahrern fortan nicht nur vierspurig zu Diensten, sie musiziert obendrein.*

Zumindest auf einem kurzen Abschnitt zwischen Hernádkak und Bekecs. Die Beton-Melodie ist dem ungarischen Volkslied „Érik a szőlő“ (Die Trauben reifen) entlehnt. Der Ministerpräsident probierte die Schnellstraße dieser Tage aus, hatte dabei aber weniger Sinn für Musik, als für den Geschwindigkeitsrausch. In den Sozialmedien schrieb er von einem alten Traum, der nun endlich verwirklicht werden konnte, nämlich mit 110 Sachen von Miskolc nach Szerencs zu rasen. Er bremste die eigene Begeisterung aber gleich mit dem Hinweis aus, die Autofahrer sollen die neue Strada genießen, aber dabei umsichtig agieren. Nicht nur Deutsche werden Viktor Orbán für die Aussage zum Geschwindigkeitsrausch eher belächeln. Die Regierung stellte das Geld für den knapp 20 km langen Abschnitt Ende 2020 bereit, die Ausbauarbeiten der Landstraße zu einer vierspurigen Schnellstraße begannen im Sommer 2021. Die Baukosten beliefen sich auf 38 Mrd. Forint (gut 100 Mio. Euro). Technisch übergeben wurde die Strecke im Übrigen schon Ende 2022, nur galt bisher noch eine Geschwindigkeitsbegrenzung.

EU-Nachrichten

## EU schützt Schwarzwälder Kuckucksuhren und Solinger Messer

*Die Europäische Union stellt künftig auch handwerkliche und industrielle Produkte wie etwa Messer aus Solingen oder Schwarzwälder Kuckucksuhren unter Schutz.*

Eine entsprechende Initiative der EU-Kommission billigten Mitgliedstaaten und Europäisches Parlament. Die neuen Regeln erlauben, Produkte wie Glaswaren, Textilien oder Möbel aus regionaler Herstellung mit einem Schutz-Siegel zu versehen. Die Waren genießen bereits einen guten Ruf, doch fehlte den Herstellern bisher eine EU-Regelung zur Anerkennung des geistigen Eigentums. Thierry Breton, EU-Kommissar für den Binnenmarkt, betonte: „Viele kleine Familienbetriebe in der gesamten EU stellen

traditionelle handwerkliche Produkte her, die in ihrer Region verwurzelt sind. Die Verordnung wird dazu beitragen, ihr Handwerk im EU-Binnenmarkt zu schützen und noch bekannter zu machen.“ Bislang galt in der EU ein spezieller Schutz für geografisch geschützte Angaben (a.g.A.) für landwirtschaftliche Erzeugnisse wie zum Beispiel Münchner Oktoberfestbier, Frankfurter Griebsoß, Peitzer Karpfen aus Brandenburg oder die Nürnberger Rostbratwurst.

*Quelle: EU-Nachrichten Nr. 9 vom 17. Mai 2023*

Das sollte man wissen, bevor es zu spät ist!

## Sünden im Verkehr im Ausland teuer

**Reise**

*Die örtlichen Verkehrsregeln beachten Autofahrer besser penibel – denn manche Vergehen gehen richtig ins Geld.*

Wer schon in Deutschland mit dem Tempolimit auf Kriegsfuß steht, dürfte im Ausland noch größere Probleme bekommen.

Dort sind Verstöße im Verkehr laut ADAC viel teurer. So drohen vor allem in den skandinavischen Ländern Norwegen, Schweden und Finnland sowie in den Niederlanden, der Schweiz und Italien teils drastische Sanktionen.

Wer zum Beispiel außerorts 20 km/h zu schnell fährt; zahlt in Norwegen ab 585 Euro, in Schweden 215 Euro, in Finnland 200 Euro, in den Niederlanden 195 Euro, in der Schweiz 180 Euro und in Italien 175 Euro. Autofahrerinnen und Autofahrer schauen besser auch nicht zu tief ins Glas. Wer mit 1,5 Promille in Italien erwischt wird, muss sogar die Enteignung seines Autos fürchten, falls Halter und Fahrer identisch sind. Ähnlich ist das laut ADAC auch in Dänemark ab 2,0 Promille. In Schweden kann man ab 1,0 Promille sogar für einen Monat im Gefängnis landen. Ab 1,2 Promille werden in Spanien sogar drei Monate daraus.

Telefonieren ohne Freisprechanlage zieht in Norwegen eine Strafe von 850 Euro nach sich – in den Niederlanden 380 Euro.

Spanien sanktioniert das mit mindestens 200 Euro und Italien mit 165 Euro – in Deutschland startet das Bußgeld ab 100 Euro. Ab einem Betrag von 70 Euro können Bußgelder aus anderen EU-Ländern auch in Deutschland vollstreckt werden – aus Österreich geht das bereits ab 25 Euro.

*Quelle: Südwestpresse Ulm / 15.4.2023*

## Die Donauschwaben haben nicht nachgegeben – selbst vor der Exhumierung schreckten sie nicht zurück

*Rückblick über die Erlangung der Genehmigungen und die Errichtung der Gedenkstätten bei den Massengräbern der Todeslager für donauschwäbische Zivilisten, die eigens dafür von Titos Partisanen im damaligen Jugoslawien, heute Kroatien und Serbien, im Spätherbst 1944 eingerichtet und erst 1948 aufgelöst wurden. An die 50.000 Kinder, Mütter und alte Menschen sind dabei durch Krankheit, Kälte und Hunger elend zugrunde gegangen.*

### Zusammenfassung der Historie der Ereignisse

Seit der Errichtung der Gedenkstätten in den einstigen Orten mit Vernichtungslagern sind einige Jahre vergangen. Viele Landsleute, die damals mit ihrer Spende dazu beigetragen haben, dass an den Massengräbern Kreuze errichtet werden konnten, leben nicht mehr. Manche Landsleute haben diese Zeit vergessen und die jüngere Generation weiß wenig über die Beweggründe, warum diese Gedenkstätten errichtet wurden. Eigentlich ist dies irgendwie auch verständlich, denn unsere Nachkommen haben all das, was ab Herbst 1944 bis Frühjahr 1948 geschah, Gott sei Dank, nicht erlebt, oder kennen es nur aus der Erzählung und die wurde oftmals mit Skepsis aufgenommen.

Immer, wenn wir über den Zustand der Gedenkstätten eine Information erhalten oder wir selbst über das Thema „Gedenkstätten“ sprechen, werden Erinnerungen wach.

Was waren unsere Beweggründe, wie waren die Verhandlungen in den einzelnen Orten, wie können wir die Gedenkstätten in Valpovo (Walpach), Gakovo (Gakowa), Krusevlje (Kruschiwl), Sremska Mitrovica (Mitrowitz) und Backi Jarak (Jarek) finanzieren?

Die Verhandlungen waren selbstredend von Ort zu Ort verschieden, mal hatten wir Gesprächspartner, die Verständnis für unser Anliegen hatten, mal wurden Forderungen gestellt, die wir nicht erfüllen wollten, den mit unseren Toten machten wir keine Geschäfte. Auch unter unseren Landsleuten gab es einzelne, die dafür kein Verständnis hatten, dass wir wiederholt nach Serbien, d.h. in die Wojwodina reisten.

Bei einer Veranstaltung in der Pfalz sagte ein Landsmann „ihr fahrt nur so oft da runter um mit den serbischen Freunden zu feiern“. Als ihm angeboten wurde anstelle des Bundesvorsitzenden oder seines Stellvertreters mitzufahren, um zu feiern, wurde der Mann sehr kleinlaut.

Unser Motto war: wir vergessen unsere Toten nicht, mit den Gedenkstätten wollen wir ihnen ihre Menschenwürde zurückgeben und ihrer ehrend gedenken. Wir, die die schrecklichen Jahre in den Vernichtungslagern des kommunistischen Jugoslawien als Kinder erlebten, werden das Erlebte, werden das Sterben von Verwandten und der Menschen, mit denen man zusammengepfert in einem Raum lebte, wohl nie vergessen. Auch nicht den Pferdewagen, der die Toten einsammelte und zu einem Massengrab brachte wo sie ohne eine Trauergemeinde und ohne den Segen eines Geistlichen ihre letzte Ruhe fanden. Das sind Erinnerungen, die uns bewogen haben Gedenkstätten zu errichten. Gedenkstätten mit kurzen Inschriften aber ohne die Namen der dort Ruhenden. Tausende Namen hätten auch keinen Platz auf den Tafeln.

Die Erste Gedenkstätte wurde Krndija (Kerndia) in Kroatien, als Jakob Dinges Bundesvorsitzender war, errichtet. Wie damals die Verhandlungen verlaufen sind, ist uns nicht bekannt.

Die Zweite Gedenkstätte wurde in Valpova (Walpach) Kroatien errichtet. Mit den örtlichen Behörden hatten verhandelt: Mitglieder des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Donauschwaben, der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft DAG in Österreich und der Vorsitzende der Landsmannschaft in Osijek. Diese Verhandlungen waren ohne Probleme verlaufen.

Nachdem die zwei Gedenkstätten auf dem Gebiet von Kroatien errichtet waren, sollten auch an den Massengräbern in der Batschka und in Syrmien (Srem) Kreuze errichtet werden. Im Banat, in Knicanin (Rudolfsgnat) haben ein Verein und Heimatortsgemeinschaften Gedenkstätten errichtet.

Die Verhandlungen in Gakovo (Gakowa) mit der Ortsverwaltung führten: Hans Supritz und Josef Jerger, Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben in Deutschland, Rudolf Reimann und ein weiteres Mitglied der DAG in Österreich, sowie Laslo Mandler, Rudolf Weiss und Anton Beck von den Deutschen Vereinen in Sombor und Subotica. Das Gespräch gestaltete

sich schwierig, den seitens der Ortsverwaltung wurden die Vertreter der Deutschen Vereine so gut wie nicht akzeptiert, und das Gespräch drohte zu scheitern. Erst als sich Hans Supritz und der Ortsvorsteher unter vier Augen unterhalten hatten, war das Eis gebrochen und man konnte über Standort, Größe und Zugang sprechen. Nachdem das große aus Eisen bestehende schwarze Kreuz stand, hat sich die DAG von dem Thema „Gedenkstätten“ verabschiedet.

Als nächstes sollte ein Kreuz und zwei Platten mit Inschrift, diesmal aus Granit, in Krusevlje (Kruschiwl), der Ort besteht nicht mehr, errichtet werden. Nachdem das ganze ehemalige Gelände des Ortes einer landwirtschaftlichen Genossenschaft gehörte, musste mit der Ortsverwaltung Gakovo und der Genossenschaft verhandelt werden. Diese Gespräche führten: Hans Supritz, Josef Jerger und Anton Beck.

Es gab keine besonderen Schwierigkeiten, denn man kannte sich schon. Das Gedenkkreuz wurde am Rande des ehemaligen Friedhofs errichtet. Auf den Tafeln wurde der Opfer des Lagers und der einstigen deutschen Bewohner des Ortes gedacht.

Mit der Behörde in Sremska Mitrovica (Mitrowitz) verliefen die Gespräche zur Errichtung einer Gedenkstätte auf dem kath. Friedhof relativ problemlos, wohl auch deswegen, weil sich dort die Massengräber befinden und der Friedhof kein Gelände der Stadt ist. Erneut tätig wurden der Bundesvorsitzende Hans Supritz und sein Stellvertreter Josef Jerger als bekannt wurde, dass das Areal der ehemaligen Seidenfabrik (Svilara) verkauft wurde, das alte Fabrikgebäude, welches als Lager für die Donauschwaben genutzt wurde, abgerissen und das Gelände neu bebaut werden sollte. Das erste Massengrab für die im Lager verstorbenen Landsleute wurde im Hof der Fabrik ausgehoben. Im etwa 100 m langen und 2 m breiten Grab wurden ca. 1.000 Landsleute verscharrt. Als wir dies erfahren haben, haben wir sofort gegen die Bebauung über dem Massengrab Einspruch erhoben und einen Antrag auf Exhumierung gestellt.

Es folgte ein reger Schriftverkehr mit den Behörden, wobei auch die serbische Presse nicht ausgeschlossen wurde. Im nachfolgenden werden an zwei Beispielen unsere Bemühungen gezeigt, dass wir nicht bereit waren, aufzugeben:

Fortsetzung von Seite 21

## Antrag auf Exhumierung im Bereich des Geländes der SVILARA an die Stadtverwaltung in Sremska Mitrovica (der nachfolgende Text wurde in serbischer Fassung der Behörde zugestellt):

„Wir informieren Sie, dass nach Gesprächen und Vereinbarungen mit der Stadtverwaltung für Stadtplanung und kommunale Aktivitäten in Sremska Mitrovica und dem Eigentümer von D.O.O. TASMIT SM (ehemalige Möbelfabrik FUDIN 1. November) Mitra Tasovec, schlagen wir folgendes vor: Aufgrund der hohen Exhumierungskosten der im Massengrab am Standort Svilara begrabenen Donauschwaben schlägt der Weltbund Donauschwaben vor, im Bereich von etwa 130 Metern Länge und etwa 30 Metern Breite keine Bebauung oder Ausgrabung durchzuführen. Dieser geschützte Bereich würde den Teil umfassen, der vom Konstantina-Veliki-Boulevard aus zugänglich wäre, zwischen der technischen Prüfstelle „Blauer Punkt“ und dem Stadion des FC Radnički.

Der Bereich, auf dem das Graben und Bauen verboten wäre, gilt auch für den Teil des Spielfelds von Radnički FC (ca. 10 Meter) bis zum Rand der Linie, die die Abseitslinie des Hauptfelds des Spielfelds markiert.

Die Grenze des Schutzgebiets wäre also die Anlage „Blauer Punkt“ und die Umrisslinie des Hauptfeldes des Radnički-Stadions. Anhang der Skizzennummer.

Auf diesem Schutzgebiet würde es eine Rasenfläche geben, auf der eine Gedenktafel aufgestellt würde. Die Kosten für die Errichtung der Gedenktafel und die Instandhaltung (Rasenmähen, Einebnen des Geländes etc.) würden vom Donauschwabenverband getragen.

Wir schlagen vor, dass die Gemeindeverwaltung für Stadtplanung und kommunale Aktivitäten das Schutzgebiet mit Landvermessern vermisst und dieses Gebiet in Katasterkarten einzeichnet.

Einen Vertrag zu erstellen, in dem der Eigentümer und möglicherweise zukünftige Eigentümer verpflichtet werden, dass es auf dieser Fläche nur Gras gibt und dass bis zur Durchführung der Exhumierung kein Bau von vorgefertigten Behelfsbauten erlaubt ist.

Wir bevollmächtigen Dipl. Ing. Jovica Stevic aus Sremska Mitrovica,

um uns in allen Angelegenheiten im Zusammenhang mit diesem Exhumierungsvorschlag zu vertreten (Unterzeichnung von Verträgen, Erhaltung des Schutzgebiets und andere Angelegenheiten)“

Den Antrag zur Exhumierung im Bereich des Geländes der an die Stadtverwaltung ging hat die örtliche Presse am 5. Juni 2008 veröffentlicht.

Hier der aus dem Serbischen übersetzte Text des Presseberichtes:

### 1.000 Leichen im Massengrab in der alten Svilara?

Städtische Nachrichten,  
5. Juni 2008. SREMSKÁ MITROVICA

Der Verband der Donauschwaben hat einen offiziellen Antrag gestellt, die begrabenen Leichen dieser Volksgruppe an der Stelle zu exhumieren, an der sich von April 1945 bis August 1947 ein Lager dieser Volksgruppe in Sremska Mitrovica befand, und sie auf dem katholischen Friedhof zu bestatten in Sremska Mitrovica, mit der Behauptung, dass wir über die Existenz eines Massengrabes sprechen, in dem sogar tausend Menschen begraben wurden!

Der Präsident des Verbandes der Donauschwaben, Hans Supritz, erklärte, dass am 26. Mai in Sremska Mitrovica, am 21 Konstantina Veliki Boulevard, Arbeiter der Firma TASMIT SM, im Besitz von Mitra Tasovac, mit den Bauarbeiten zur Reinigung und Einebnung des Bodens begonnen haben für den Bau eines Mehrzweck-Gewerbe-Wohngebäudes.

In einem Schreiben an die Stadtverwaltung von Sremska Mitrovica, an das genannte Unternehmen JKP „Komunalija“ sowie an die Botschaften Deutschlands und Österreichs in Belgrad fordern die Donauschwaben die Exhumierung der begrabenen Leichen ihrer Landsleute Beginn der Erdarbeiten zum Bau der neuen Anlage.

„Von April 1945 bis August 1947 befand sich auf dem Gelände der ehemaligen Seidenfabrik, der sogenannten Svilara, ein Lager für Angehörige der deutschen Volksgruppe. In dieser Zeit starben im Lager etwa 2.000 Deutsche jeden Alters. In der Gegend von Svilara, wo der Bau geplant ist, gibt es ein Massengrab, in dem 1.000 Menschen begraben wurden. Das Grab ist etwa 100 Meter lang und zwei Meter breit“, heißt es in dem Antrag auf Exhumierung.

Darüber hinaus enthält die Anfrage eine genaue Beschreibung der genauen Lage des Grabes, das angeblich etwa 50 Meter vom Svilara-Gebäude

entfernt in Richtung des Stadions des FC „Radnički“ liegt, genauer gesagt: neben dem Fußballplatz, auf der Ostseite, hinter den Bänken für Reservespieler, neben dem Zaun zum Spielplatz und hat die Länge eines Fußballfeldes.

Die Anfrage wurde am Dienstag an die Behörden verschickt, eine offizielle Antwort gibt es also noch nicht. Es wird sicher viele Erinnerungen an die Nachkriegszeit wachrufen und vor allem die Erinnerungen an die Menschen wieder aufleben lassen, die einst die letzten Gebäude der Möbelfabrik „1. November“ auf diesem Gelände errichteten und lange erzählten, wie, als sie den Boden für die Fundamente einer Reihe von Gebäuden ausgruben, fanden sie die Überreste von Körperteilen. Wie der GL erfährt, hat das Institut für Denkmalschutz die Genehmigung für die Errichtung eines Denkmals für diese Donauschwaben auf dem katholischen Friedhof vorbereitet, sodass erwartet wird, dass die Behörden die Exhumierung ihrer Leichen und ihre Überführung in eine geeignete Bestattung genehmigen werden.

### Ende des Presseberichtes

Die längsten und wohl auch schwierigsten Verhandlungen / Gespräche zur Errichtung einer Gedenkstätte hatten wir in Backi Jarak (Jarek) bzw. mit der Verwaltung in Temerin zu der die Ortsgemeinde B. Jarak gehört. Da wo einst der Friedhof war, ist heute eine leichte Vertiefung, in der auch mal Abfall abgeladen wurde und Grundwasser hochkommt. Nach einigen Verhandlungen wurde uns zugesagt dort, angeblich in der Nähe wo die Massengräber waren, auf einem aufgeschütteten Erdhügel ein Holzkreuz errichten zu dürfen. Wie schon erwähnt waren die Verhandlungen schwierig. Mal wurden an uns, für uns unerfüllbare Forderungen gestellt wie: ihr müsst für die neue Schulkturnhalle Inventar bezahlen und etwas für unsere Jugend tun. Worauf Hans Supritz fragte „ist es ihr Wunsch oder ist es eine Forderung“ bekamen wir die Antwort: es ist eine Forderung. Unsere Antwort auf diese Forderung war: mit unseren Toten machen wir keine Geschäfte. Dann war wieder ein anderer „Bürgermeister“, diese wechselten des Öfteren, der von den bereits gemachten Versprechungen nichts wusste. Bei einem einige Monate späteren Termin meinte derselbe Mann: was ich vor einigen Monaten sagte, gilt heute nicht mehr und es musste nochmals von vorne angefangen werden. Bei den örtlichen Gesprächspartnern gab

Fortsetzung von Seite 22

es auch Leute, die unserem Ansinnen zugestimmt hätten, nur trauten sie es nicht öffentlich zu sagen. Was für uns unverstündlich war, ist die Tatsache, dass es von keinem Gespräch ein Protokoll gab. Wenn wir uns nicht Notizen gemacht hätten, hätten wir wohl auch einiges vergessen. Das mit den Protokollen hatte für die Mitglieder der Gemeinde schon einen Sinn, ihnen konnte nichts nachgewiesen werden und sie konnten sagen, sich an gemachte Zusagen nicht zu erinnern. Letztlich wurde uns gestattet auch in Jarek in der Nähe der Massengräber eine würdige Gedenkstätte zu errichten. Diese plötzliche Wende ist der Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem damaligen serbischen Regierungschef Aleksandar Vucic zu verdanken. Als Hans Supritz von geplantem Staatsbesuch der Bundeskanzlerin in Belgrad erfuhr, hat er sie in einem Schreiben gebeten dem Ministerpräsidenten von Serbien unsere Bitte zur Errichtung einer Gedenkstätte in B. Jarak vorzutragen.

Herr Vucic hatte für unser Anliegen Verständnis und hatte persönlich an der Einweihungsfeier teilgenommen. Die Gedenkstätte in Jarek wird von der Ortsverwaltung gepflegt und kann als eine der schönsten bezeichnet werden. Hier kann man getrost sagen: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber gerecht.

Für die Errichtung der Gedenkstätten dürfen wir der Frau Bundeskanzlerin Angela Merkel, dem damaligen Ministerpräsidenten und heutigen Staatspräsidenten Aleksandar Vucic, der Deutschen Botschaft in Belgrad, allen örtlichen Gemeindeverwaltungen, allen Spenderinnen und Spendern herzlichst danken.

Auch der Adenauer-Stiftung, die die gesamten Kosten für etwa 400 Mittagessen einschl. Getränke übernommen hatte.

Wie formulierte es unser Landsmann aus Tscherwenka, Dr. Roland Vetter, ehemaliger ev. Dekan von Mainz, „Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen, nicht zu vergessen ist unsere Pflicht“.

Mit der Errichtung der Gedenkstätten, die bei den Vernichtungslagern, die in der Leidensweg-Dokumentation genannt werden, haben wir unsere als Christen selbsterwählte Pflicht erfüllt.

Nun liegt es an unseren Nachfolgern diese Stätten der Erinnerungen zu pflegen und zu erhalten.

*Die Verfasser dieses Berichtes sind  
Josef Jerger und  
Hans (Johann) Supritz*

## Die Gedenkstätten der Donauschwaben



*Gedenkstätte KRDNDIJA, Kroatien*



*Gedenkstätte VALPOVO, Kroatien*



*Gedenkstätte JARAK / JAREK, Serbien / Vojvodina*



*Gedenkstätte MITROVICA / MITROVITZ, Serbien / Vojvodina*



*Gedenkstätte KRUSIVLJE / KRUSCHWL Serbien / Vojvodina*



*Gedenkstätte GAKOVO / GAKOWA Serbien / Vojvodina*



*Gedenkstätte KNICANIN / RUDOLFSGNAD, Serbien / Vojvodina*



*Gedenkstätte SVILARE in Mitrovica*

# Metzgerei Maag



Partyservice

Donauschwäbische  
Wurstspezialitäten aus eigener  
Herstellung

- Paprikawurst  
mild oder scharf 13,90 €/Kg
- Paprikaschwarzenmagen  
mild oder scharf 2,90 €/Kg
- Blut- und Leberwurst  
(auch mit Paprika) 12,90 €/Kg
- Bauchspeck 13,90 €/Kg
- Bauernschinken 18,90 €/Kg

**In 300 gr. Dosen:** je 3,90 €/St.

- Paprikabratwurst
- Schwarzenmagen
- Blutwurst
- Leberwurst

Zzgl. 4,90 € Verpackung und Versand

## Verkauf auf den Wochenmärkten in Karlsruhe:

Wochenmarkt zwischen 8.00-12.00 Uhr

- Durlach Rathaus: Freitag, Samstag
- Mühlburg Entenfang: Freitag
- Knielingen Elsässerplatz:  
Mittwoch, Samstag
- Rußheim: Donnerstag
- Forchheim Wochenmarkt:  
Donnerstag

## Unser Hofladen hat für Sie geöffnet:

- Dienstags von 8.30 bis 12.30 Uhr
- Freitags von 15.00 bis 18.00 Uhr

### **Metzgerei Maag,**

Hopfenweg 5A, 76706 Dettenheim  
Telefon 07247-4605 / Fax 07247-89952



Die nächste Ausgabe  
der MITTEILUNGEN  
erscheint am  
**15. September 2023**

Manuskripte dazu müssen  
spätestens bis **15. August 2023**  
in der Redaktion  
Postfach 2802, in 89018 Ulm  
oder per E-Mail  
[info@donauschwaben.de](mailto:info@donauschwaben.de), vorliegen.



*Blumengruß zum Gedenken der  
Toten, niedergelegt am Theodor-  
Heuß-Platz, vom Bundesverband  
der Landsmannschaft der Donau-  
schwaben anlässlich des Tages der  
Heimat in Berlin.*

LM-Donauschwaben e.V. • Postfach 2802 • 89018 Ulm

Postvertriebsstück, DPAG, E4831D • Entgelt bezahlt

## Spendenaufruf für die Gedenkstätten

in der alten Heimat zu deren Pflege und Erhaltung

Überweisen Sie bitte Ihre Spende an:

**Landsmannschaft der Donauschwaben  
– Bundesverband e.V. –**

**IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01 BIC: GENODES1BBV**

**Vereinigte Volksbank eG Böblingen**

Kennwort: „Gedenkstätten“

Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.

**Impressum:** Der Donauschwabe – MITTEILUNGEN FÜR DIE DONAUSCHWABEN,  
Organ der Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Baden-Württem-  
berg e. V. –, gleichzeitig Eigentümer und Herausgeber, Sitz Goldmühlestr. 30, 71065  
Sindelfingen. Verantwortlicher Redakteur Johann Supritz, Landsmannschaft der Do-  
nauschwaben in Baden-Württemberg e.V., Postanschrift: Postfach 2802, 89018 Ulm,  
Tel. 0731 43618, Fax 0731 483155, E-Mail: [info@donauschwaben.de](mailto:info@donauschwaben.de)  
Bezugsgebühr = Mitgliedsbeitrag: jährlich 32,00 Euro.

Bank: Sparkasse Ulm; IBAN: DE17 6305 0000 00211 15981; BIC: SOLADES1ULM.

Erscheinungsweise: 4 mal im Jahr (März, Juni, September, Dezember) jeweils Mitte des  
Erscheinungsmonates. Druck: Stober Medien GmbH, 76344 Eggenstein.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht die  
der Redaktion dar. Autorinnen und Autoren solcher Berichte sind für die Inhalte selbst  
verantwortlich. Für unaufgefordert eingesandtes Material, auch auf elektronischem  
Wege, wird keine Gewähr übernommen. Wegen der begrenzten Druckfläche behält sich  
die Redaktion sinnwahrende Kürzungen und Zusammenfassungen vor.

## Beitrittserklärung und Bestellschein

zum Ausschneiden und Einsenden an:

*Der*  
**Donauschwabe** – MITTEILUNGEN für die Donauschwaben –  
Postfach 2802, 89018 Ulm

Ich möchte Mitglied der Landsmannschaft werden und  
verbinde meine Mitgliedschaft mit dem Bezug des Organs  
der donauschwäbischen Landsmannschaften, den MITTEILUNGEN.  
Den Jahresmitgliedsbeitrag von jährlich 32 Euro

können Sie von meiner IBAN \_\_\_\_\_

bei der Bank \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ jährlich abbuchen.

Name und Vorname \_\_\_\_\_

Straße und Haus-Nr. \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Wohnort \_\_\_\_\_

Ortsgemeinschaft/Heimatort \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_